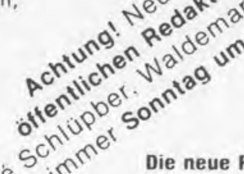

Berlin
Instand
BesetzerPost
7. November 1981
2,00 DM
Illustrierte Zeitung zum Wochenende
Nummer 29
Hier baut die
Neue Schweinag
Lumi
Sicki
Nehringstr. 8
– platt gemacht!



Red. + Layout: Thomas Hirsch
Assistent: Martin Marlock
Beiträge in dieser Nummer: K.D. Riedel, Aki, Siggi, eine Patin, ein Pate, Sabine Kleinau, Jürge Witte (Comic) „Südkiez“, Helga Müller
Entenpost: A. Leng, Andre + Andreas
Fotos: Thomas, Martin, Manne, TAZ
Fotolabor: März, TAZ

Öffentliches Redaktionstreffen:
Sonntags, 20.00 Uhr im Café Schlupber
Waldemarstraße 36, 1-36
Bürozeit: tägl. von 18.00 bis 20.30 Uhr
im Hinterhaus, II. Stock
Handverkäufer-Depots:
Schöneberg:
Winterfeldtstraße 38 (Laden)
Moabit: Jagowstraße 12
Charlottenburg: Knobelsdorfstraße 46
Zehlendorf: An der Rehwiese 4
Kreuzberg 36: Waldemarstraße 36
Vertrieb für Buchläden:
Regenbogenbuchvertrieb,
Seelingstraße 47, 1-19

Achtung! Neuer Ort des öffentlichen Redaktionstreffs: Café Schlüpber, Waldemarstraße 36, 1-36 immer Sonntag um 20.00 Uhr



Die neue Post gibt es immer ab Freitag, 18.00 Uhr

Abonnement: 2,– DM pro gewünschtes Heft auf das
Postscheck-Konto Thomas Hirsch BlnW 302502-106

Die Besetzerpost ist eine nicht-kommerzielle Basiszeitung aus der Berliner Häuserkampf-Bewegung, jedoch **nicht** deren Sprachrohr. Sie steht allen Interessierten - nicht nur Besetzern -offen zur Mitarbeit.

Lieber Lummer ...

Schnapp schuss

... Lieber Winter:



Ihr könnt uns mal!



Liebe Bewegung!

Soll'n wir aufhör'n?

So müssen wir inzwischen die Bewegung fragen. Hallo, Bewegung, soll'n wir aufhör'n mit der BP?

Liebe Bewegung, *letztens hat uns wieder einmal ein Besetzer-Cafe rausgeschmissen. Es trägt, oh Ironie, den Namen „Minimalconsens“ und liegt im Wedding, wo sich auch unsere zuverlässigste Lokalredaktion befindet, in der Schulstr. 8, also Freund und Feind unter einem Dach.*

Liebe Bewegung, *du bist vielfältig und launisch, jähzornig und ungerecht. Könntest du trotzdem nicht mal mit den Weddinger Minimalisten reden? Und gleich auch mit dem „KuKuCK“, dem Cafe Grautscho, dem GoltzCafe und dem „Lummerland“, mit der Limastraße und der Potse und mit gewissen Kreisen in K 36; am besten auch gleich mit Andreas vom FU-Asta, mit den „radikal“-Leuten und denen im „Drugstore“.*

Vielleicht sind wir ja zu empfindlich, oder vielleicht liegt es einfach an unserer total unterbesetzten Personallage, daß wir auf Entzug von Unterstützung übermäßig entsetzt reagieren. Vielleicht ist es ja ganz normal, daß in so einer heterogenen Bewegung, wie der Häuserkampf sie nun mal zusammengeführt hat, ein Projekt wie die BP neben Zustimmung eben auch Ablehnung erfährt. Schließlich ist es ja lange Tradition unter uns Links-Aussteigern, unsere Kräfte zwischen zwei Schlachten mit dem Feind in zahllosen Scharmützeln unter uns selbst zu dezimieren (Dies war schon unter den ersten „Roten“ der Fall, bei den Indianern.).

Auf jeden Fall, laß doch mal von dir hören!

diese Nummer

Persönlich 5 – 6
BP-Mannschaft III. Teil
BP-Diskussion

Post von der Front 7 – 13
Einsatz in Berlin (Comic)
GROSSE WINTERFESTMACHUNG
Potse 161 geräumt
Nehring 8 plattgemacht
Demo für Frankfurt
BI kämpft gegen Autobahn Tegel
Hungerstreik in der 5. Woche
Iranischer Hungerstreik
Räumung Hüttendorf

Zu Gast 14 – 15
Zorro und der wirre Wachtmeister

Unterstützung 16 – 17
Kiezbündnis Tiergarten
Paten im Knast: Lucki 3
Patentreffen packt an

Interviews 18 – 19
Ende September am Winterfeldplatz

Entenpostroman V. Teil 20 – 21

Letzte Woche 22 – 27
... bei Sickert + Co (DGB)
... an der Uni (FU)
... in K 36 (BVV + BR)
... in Charlottenburg (BR)
... im Norden (B.N.D.)
... und im Südkiez (BR)

Bauseite 28 – 29

Kulturelles 30 – 34

Kurz vor Schluß 35

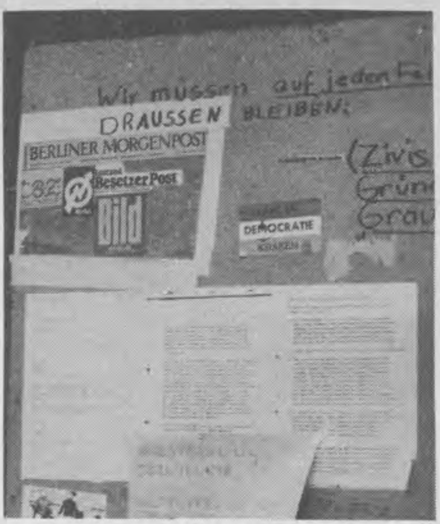
Termine, Service, Anzeigen 30 – 35

Wir suchen **dringend** noch **Handverkäufer** und **Mitarbeiter für Grafik, Fotos, Beiträge! Waldemarstraße 36, 1-36**



Instand
Besetzer
Post

He"t Nr. 29 im 1. Jahr
7.–14. Nov. '81 wöchentlich
36 Seiten Preis DM 2,–
V.i.S.d.Pr.G. Thomas Hirsch
Naunynstr. 77, 1 Berlin 36
Hrsg. K.-D. Riedel, 1-65
Satz: Vihan, Urbanstr. 64
Druck: MovimentoDruck,
Alexandrinenstr. 2-3



Tür der Tuwat-Zentrale
B.P. durfte nicht rein



Auto Mafia auf dem Vormarsch

Noch im November sollen die ersten Bäume fallen: Die Autobahn-Mafia will jetzt zuschlagen. Alles deutet auf einen „zweiten Oberjägerweg" hin. Die B.I. Tegel mobilisiert. Ihr Bericht

auf Seite 11



Bürgerkrieg? Aber nicht doch!

Eine Woche nach dem Schwarzen (22.) September geben Anwohner des Winterfeldplatzes Auskunft, wie sie die Lage sehen. Die Interviews

auf Seite 18 – 19



Farbe an der FU

Bewegung auch an der Uni: Auf einer Versammlung zum Thema „Instand-Besetzen" flogen die Farbeier. Über diesen netten Semesterauftag was

auf Seite 23

Lieber Leser!

Heute möchten wir uns einmal mit einer ganz persönlichen Bitte an Sie wenden. (Nein, nein, keine Sorge, mit unseren Schulden werden wir schon anders fertig ...) Es geht um etwas anderes. Um es zu erklären, muß ich ein wenig ausholen:

Seit einem guten halben Jahr machen wir, einige wenige Instandbesetzer und Freunde der Bewegung, die „BesetzerPost" und – Sie werden es bemerkt haben – wir geben uns redlich Mühe, Preis und Aufmachung so zu gestalten, daß in dieser Hinsicht keine Hindernisse zu „Otto Normalverbraucher" entstehen bzw. vorhandene Sperren abgebaut werden. Deswegen haben wir aus der BP eine kleine Illustrierte gemacht, ohne die üblichen Anzeigen zwar, aber sonst so ähnlich, wie besagter Otto es gewohnt ist. Und das ist, wie uns immer wieder aus dessen Kreisen bestätigt wird, auch soweit gelungen.

„Leider!" muß man schon fast sagen. Denn nun hat seit einigen Nummern eine Erscheinung eingesetzt, die zu einer tödlichen Krankheit für die Zeitung werden könnte: Große Teile der „Szene" fühlen sich und die Bewegung von der BP „vermarktet", fühlen sich nicht entsprechend wiedergegeben und dargestellt und haben der Zeitung die Unterstützung aufgekündigt. Zwar war diese nie so besonders groß, aber es trifft uns doch, wenn wir in Besetzer-Cafes rausgeschmissen oder von Besetzern finanziell betrogen oder gar gewaltmäßig bedroht werden.

Deswegen möchten wir Sie, verehrter Leser, eben bitten, mit Besetzern, wo Sie sie treffen, über die BP zu reden, wie Sie sie auffassen, was sie Ihnen bringt, was sie Ihnen aus der Besetzer-Bewegung vermittelt.

Im voraus herzlichen Dank

Ihre Post

Briefe

Wir drucken grundsätzlich keine Absender Adressen ab. Wer Leserbriefe beantworten will, dem geben wir die Adresse. Am besten vorbeikommen oder Brief

Hier ein Brief aus Heilbronn, der nicht nur an die BP gerichtet ist, sondern ganz grundsätzlich Fragen behandelt, die die heutige Jugend bewegen. Er beantwortet einen Leserbrief, den wir zuvor abdrucken:

Brief aus Heilbronn

Sprühdosen-Argumente



An die Wände unserer Schule und der Mönchsee-Turnhalle wurden wiederholt Parolen geschmiert. Bisher wurde das zur Kenntnis genommen, entfernt und übermalt. Doch seit Freitag „zieren" wieder neue Sprüche unsere Wände. Über dem Eingang steht ermutigenderweise „No Future", und die Wände der Turnhalle „schmückt" ein riesiges Anarchiezeichen. Die Polizei wird idiotischerweise mit der SA verglichen, und unser „Denkmal" hat auch wieder einiges abbekommen. Daß bei dem Wort „Kampf" das „P" fehlt, ist nur einer der Rechtschreibfehler. An unserem frisch gestrichenen Schulhaus steht: „Schade, daß Beton nicht brennt." Das bezieht sich auf eine gescheiterte Brandstiftung vor zwei Wochen. Jemand hatte den Pult in einem Klassenzimmer angezündet, die Tür verbarrikadiert und war zum Fenster hinausgestiegen. Das ist allerdings ein Thema für sich. Wie auch immer: Was versprechen sich diese Schmierer eigentlich? Die erwarten ja wohl nicht, daß sich auch bloß irgend jemand mit diesen abgedroschenen, ordinären Parolen ernsthaft auseinandersetzt. Die einzige Reaktion, die sie erwarten können, ist, daß man sich bemüht, die Farbe zu entfernen bzw. zu übermalen. Uns Schülern wird immer wieder eingebläut, daß wir die Schulräume und das Inventar sorgfältig zu behandeln hätten, weil sonst zu viel von unserem Lehrmittelbudget abgezogen würde. Gleichzeitig werden wir mit brennenden Klassenräumen und beschmierten Wänden konfrontiert. Bei einem Gespräch in der Klasse kamen Ideen von „frustrierten, enttäuschten und gescheiterten Menschen" zur Sprache. All das zählt für mich nicht. Ich bin der Meinung: Wer etwas zu sagen hat, der soll es tun. Es steht jedem offen, Artikel oder Aufrufe zu schreiben und seinen Namen darunterzusetzen. Wer jedoch bei Nacht und Nebel zu Sprühdosen greift, dessen „Argumente" akzeptiere ich nicht. Außerdem schadet er seiner Sache, weil diejenigen, die dieselbe Meinung auf legalem Wege vertreten, nicht für voll genommen, sondern mit kriminellen Handlungen dieser Art in Verbindung gebracht werden.

Kirstin Janeba, Mönchsee-Gymnasium, Klasse 11 d, Heilbronn

Liebe Kirstin Janeba!

Du fragst, was wir „Schmierer, wir frustrierten enttäuschten und gescheiterten" Menshen uns davon versprechen, bei Nacht und Nebel die City mit „Parolen" anzumalen?

„Wir sind Leute, vor denen uns unsere Eltern immer gewarnt haben, und trotzdem sind wir Menschen!"

Wir glauben kaum, daß diese „kriminellen Handlungen" unserer „Sache" schadet, denn diese „Sache" wird stärker, wird größer, mehr als Du dir wahrscheinlich vorstellen kannst. Aber die Menschen, gegen die wir uns erheben, haben jetzt schon Angst – und zwar mit Recht!

Wir passen uns nicht den Lebensbedingungen an, die uns aufgezwängt werden! Wir schwimmen nicht mit dem Strom!

Anarchie ist Freiheit! Die Freiheit, die wir wollen und die jedem Menschen zusteht! Wir lassen uns nicht in die radioaktive und sonstige Verseuchung, in die materielle und seelische Verarmung hineintreiben! Wir wehren uns, und sich wehren heißt: riskieren, daß man zusammengeschlagen wird, riskieren, daß man verhaftet wird, riskieren, daß man seinen Job verliert, riskieren, daß man an den unmenschlichen Bedingungen ringsherum scheitert – aber das, liebe Kirstin, kann Dir „auf der anderen Seite der Barrikade" genauso passieren!

No Future – wir schreiben das nicht, weil wir das Leben satt haben, sondern weil wir leben wollen! Aber was haben wir noch für Zukunftsaussichten? Unsere machtbesessenen Politiker und ihre Mitverantwortlichen, die profitgeilen Großkonzernmanager und Ähnliche, sind doch meistens über 50 Jahre alt. Sie alle sterben in den nächsten 10, 20 oder 30 Jahren.

Was aber wird aus uns? Wir können dann die Suppe auslöffeln, die sie uns eingebrockt haben! Das heißt, falls bis dahin noch kein Atomkrieg das ganze Problem aus der Welt geschafft hat! Nehmen wir mal das Jahr 2000. Wenn wir so weiterleben wie bisher, haben wir so gut wie keine Rohstoffe mehr, die Umweltverschmutzung hat bis dahin Ausmaße angenommen, die wir uns heute gar nicht auszudenken wagen, ganz zu schweigen von der Überbevölkerung: Im Jahr 2000 leben ca. 6 Milliarden Menschen auf der Erde, 2030 sind es schon 14 Milliarden! In der Zeit willst Du doch bestimmt genau so gerne Deine Rente kassieren wie wir auch!

Aber das wird bei 14 Milliarden Menschen einfach nicht mehr möglich sein! Von den 4 Milliarden Menschen, die zur Zeit die Erde bevölkern, hungern 3/4, also 3 Milliarden! Viele Millionen verhungern jährlich! Das Chaos bei 14 Milliarden ist (für uns zumindest) unvorstellbar! Dagegen gibt es bei uns riesige Butterberge, bei einer „zu guten Ernte" wird ein Großteil davon vernichtet, nur um die Preise stabil zu halten!

Bei uns haben viele Leute nichts wichtigeres im Kopf, als ihr metalligglänzendes Auto mit Heckspoiler und breiten Reifen oder ihren Pelzmantel. Aber genau diese Leute sind es, die sich aufregen, wenn wir ein paar Wände anmalen oder ein paar Scheiben einwerfen! Das ist doch glatter Hohn!

Präsident Reagen und sein Mitfighter, Alexander Haig, zwei Leute, die das Schicksal der ganzen Welt in ihren Händen haben, sind für uns total unglaubwürdig geworden, denn in solchen Positionen kann man sich nicht Aussprüche leisten wie diese: „Es gibt wichtigeres als den Frieden" (Haig) oder den Spruch vom Raegen, welcher, dürfte ja klar sein.

Bei uns ist jetzt Schluß! Wir lassen uns nicht länger auf der Nase herumtanzen! Ihr bezeichnet uns als Chaoten, aber die wirklichen Chaoten sind ganz andere, nämlich die, die Schlagwörter in die Welt setzen, wie zum Beispiel: „Abrüstung durch Nachrüstung!" Allein schon diese drei Worte sind grotesk! Unser Staat kümmert sich doch einen Scheiß um seine Bürger. Denen da oben geht es nur um Macht und Profitgier!

Liebe Kirstin! Was würdest Du sagen, wenn vor Deiner Haustür ein Atomkraftwerk, ein Entsorgungslager wie in Gorleben oder eine überflüssige Landebahn gebaut werden würde? Vielleicht – ja, wahrscheinlich würdest Du Dich wie die meisten Betroffenen dagegen wehren, und spätestens dann würdest Du merken, daß Du gegen etwas kämpfst, gegen das Du keine Chance hast, daß Du überhaupt nicht berücksichtigt wirst. Denn da oben geht es um Geld, um viel Geld, das die da oben brauchen, um noch mächtiger zu werden. Dich dagegen kann man mundtot machen, notfalls mit Bullenterror und Knast.

Liebe Kirstin, Du stellst die Frage, warum wir uns nicht öffentlich zu unserer Meinung stellen, sondern fast immer anonym, hier die Antwort: Vor unserer Meinung haben die Politiker der etablierten Parteien Angst! Warum? Weil wir Recht haben, weil wir sie entlarven! Deshalb versuchen sie, uns fertig zu machen, uns zum Schweigen zu bringen. Das aber wird ihnen niemals gelingen, denn unsere Stärke ist die Anonymität und die Flexibilität. Jede Reaktion von ihnen bringt eine Gegenreaktion von uns! Sie wissen nicht, wer wir sind, da wir keine zentrale Leitung haben, die uns sagt, was wir zu tun haben. Wir arbeiten alle für die gleiche Idee, aber immer in kleinen Gruppen.

Übrigens sind wir kein arbeitsscheues, rauschgiftsüchtiges Chaotenpack, sondern wir gehen auch zur Schule oder zur Arbeit, wie Du auch. Wenn wir uns öffentlich zu unserer Meinung bekennen, werden wir abgesägt!



persönlich

Heute stellen wir einen dritten Teil der BP-Mannschaft vor, wobei der Schwerpunkt diesmal auf dem Entenpost-Gebiet liegt.

Der Vater des Entenpostgedankens (oder besser, der Stiefvater) ist diese inzwischen recht bekannte „Asterix-Variante". Seit der Doppelnummer 7/8 schloß sich die BP dem DFPA an (Duck Free Press Agency) was zu deutsch soviel heißt wie *„Freie-Enten-Verwertungs-Gesellschaft"*, womit sie das internationale Recht erwarb, aus jeglichen Comic Bildern eigene Produkte zusammenzubasteln.

Die Mutter spielten zunächst Thomas (Asterixe) und Martin (Entenstories) bis dann sozusagen ein Fachmann die Pflege übernahm: K. Lima, Direktor der berühmten Muthesius-Theatergruppe *„Vergiß es!"*, der die Entenpostkultur bis zur Nr. 23 zu erstaunlicher Reife brachte.

Zur Zeit (leider, leider) mit intensiven Vorbereitungen einer Tournee beschäftigt, mußte er der jüngeren Generation den Platz überlassen . . .



Andreas Lang, Verfasser des z.Zt. laufenden Entenpost-Romans „Donald als Hausbesetzer" (heute die 5. Folge). Ob er durch die Entenpost darauf gekommen ist, diese über 30 Seiten starke Broschüre zu machen und wie er aussieht, wissen wir nicht. Er wohnt jedenfalls in Hamburg Wedel.
(Schick doch mal ein Foto!)



Andre und Andreas

Zwei „Newcomer" auf der Zeitungsscene, die noch zur Schule gehen, aber schon eine eigene Zeitung machen („Der linke Stern"). Zur Erholung machen sie Comic's und übernehmen ab Nr. 29 die Entenpost-Redaktion der BP.



Ich heiße Manfred (Manne) Kraft, lebe in Charlottenburg und bin Koch, aber der Beruf ist Horror für mich. Interessiere mich für Ungereimtheiten in der Politik. Sympathisiere mit der Bewegung und möchte mich durch Mitarbeit bei der BP etwas engagieren. Erstmal, indem ich Fotos mache.

Pack schlägt sich —

Keine Mühe?

In der letzten Nummer hatten wir zum BP-Boykott im „Kukuck" Stellung genommen. Dabei hatte der Sätzer mitgemischt. Im Folgenden den Textteil, darin die Zwischenrede des Sätzers und unseren Senf dazu.

Solange es die BesetzerPost gibt, gibt es auch den Streit darum, ob sie eine Zeitung **von** der Bewegung oder nur **über** die Bewegung ist. Letzte Woche erreichte die Auseinandersetzung, die leider größtenteils ,,hintenrum'' und untergründig'' geführt wird

(Die BP hat sich ja wohl nie Mühe gegeben sich darüber auseinanderzusetzen oder? d.s.)

einen Höhepunkt: Die BP wird im KuKuCK nicht mehr verkauft. Statt dessen beschloß man dort, eine eigene Zeitung zu machen.

Lieber Sätzer!

Die Geschichte darüber, wie wir von der Besetzer-Post versucht haben, unser Projekt der Bewegung nahezubringen und wie wir uns Mühe gegeben haben, uns darüber mit ihr auseinanderzusetzen, ist eine lange und traurige. Um Dich nicht zu langweilen, möchte ich Dir nur einen groben Überblick darüber geben. Dennoch solltest Du ein Taschentuch bereithalten — Du könntest in Tränen ausbrechen.

Zweimal haben wir im Frühsommer d.J., bald nach Entstehung der Zeitung, den Versuch gemacht, das Projekt auf und mit dem Besetzerrat zu diskutieren. Das erste mal wurde über eine mögliche Fusion mit der „Zoff" geredet, die aber mangels Partner entfiel. Ansonsten war das Interesse gering, neue Mitarbeiter fanden sich bei beiden Gelegenheiten nicht ein.

Diese Erfahrungen und auch die Art, wie schleppend, widersprüchlich und verwirrend der Rat abzulaufen pflegte, ließ uns auf den Gedanken kommen, andere Wege zur Bewegung zu suchen.

Wir hatte ja bereits die ersten Nummern mit Leuten aus zwei besetzten Häusern zusammen gemacht (Naunyn 36, Adalbert 83) und führten das jetzt verstärkt weiter, indem wir die „Mobile Besetzer Post" betrieben. Das heißt, wir nisteten uns für jeweils einige Nummern in ein möglichst etwas zentrales Haus ein und produzierten die Zeitung dann dort in der Hoffnung, daß so zumindest den Leuten aus diesem Haus die Mitarbeit leichter fallen würde und wir auch ne Menge von dem aufnehmen könnten, was in so einem Kiez-Zentrum abläuft.

Unsere Standorte waren die Limastr. 29, KuKuCK, Nehringstr. 34, Potsdamer Str. 157/9 und dann das Heile Haus, wo wir jetzt ein wenig kleben geblieben bzw. nach Haus zurückgekehrt sind. (Sicher auch, weil die ständige Umzieherei auf die Dauer zu anstrengend wurde, aber in erster Linie wohl, weil von den Häusern doch nicht das herüberkam, was wir uns erhofft hatten und was unser Konzept von einer Bewegungszeitung ausgemacht hätte. Die Gründe dafür sind uns bis heute unklar. Am ehesten glauben wir, daß die Bewegung ganz allgemein wahnsinnig überlastet ist und auch mit einer irrsinnigen Inhomogenität zu kämpfen hat).

Am Ende unserer Zeit im KuKuCK, wo wir in der letzten Woche unter regelrechter Sabotage zu leiden hatten, ließen wir dann einen Aufruf los, der auch in der TAZ stand und unsere Lage deutlich machte. Gleichzeitig natürlich zur Mitarbeit und Unterstützung einlud.

Das Echo war nicht groß. Drei Leute kamen dazu, von denen zwei gleich darauf eine eigene Zeitung in Schöneberg machten. Der Dritte fuhr nach einer Nummer in Urlaub, neulich trafen wir ihn mal im Spekki . . .

Schon früh, von der Nummer 6 an, hatten wir uns um den Aufbau von Kiez-Stützpunkten bemüht. Das sollten Anlaufstellen für Informationen und schließlich möglichst autonome Lokalredaktionen werden, die dann auch den Vertrieb organisieren würden.

persönl.

Die beiden Bezirke, in denen das durchgängig mit einem Haus lief, sind der Wedding und Moabit. Überall woanders brachen die Lokalredaktionen bald zusammen, wechselten, stiegen aus; wurden auch mal geräumt oder es entwickelte sich erst garnicht richtig. Der Hauptgrund dafür, wie gesagt, Überlastung. Oft verdeckt und versteckt hinter Scheingefechten mit der Stammredaktion, oft unheimlich angeheizt durch die Spannung zwischen Anspruch und Realisierung und immer natürlich belastet durch den Druck der allwöchentlichen Produktion. In Schöneberg zum Beispiel erlebten wir, wie ein Haus, das mit den 1000 Stück BP, die sie freiwillig zum Verkauf übernommen hatten, nicht mehr fertig wurden und eine gräßliche Feindschaft zur Zeitung entwickelten, u.E. nur, um diese Belastung wieder loszuwerden, die man im Überschwang der damaligen Aktionswochen auf sich genommen hatte. Auch wir von der Stammredaktion haben das nicht rechtzeitig gemerkt.

So ist es mit vielen potentiellen Stützpunkten gegangen.

Typisch dagegen für einen Konflikt, der nicht durch Überlastung ausgelöst wurde, sondern durch Mißverständnis, war der Knatsch, der unter der Überschrift „Fronti-Kids im Müsli-Haus" seit der Nummer 4 mit dem KuKuCK lief. Wir hatten da einen Bericht über das Unterkommen der Geräumten vom Fraenkelufer im Kunst- und Kultur-Centrum Kreuzberg machen wollen, hatten von beiden Gruppen welche interviewt, um Mitarbeit gebeten und dann schließlich nur recht oberflächlich und zurückhaltend berichtet. Inzwischen war nämlich da irgendwie eine Art Paranoia ausgebrochen, daß wir da unter der besagten Überschrift 'ne Sensation oder sowas aufbauen wollten, während es uns lediglich darum ging, über Geräumte zu berichten und aufzuzeigen, wie so unterschiedliche Gruppen zusammen kommen können.

Auch diese Mißverständnisse haben sich im halben Jahr BP fielfach wiederholt.



Villa Muthesius, Limastr. **Erste Station der,Mobilen Besetzer Post'**



Kunst- u.-Kultur-Centrum Kreuzberg: **4 Wochen auf die Räumung gewartet**



Regenbogenhaus Nehringstr. 34
Nach Odyssee durch die Bezirke heimgekehrt

Einzug in der Potse 159



Heile-Haus in Kreuzberg 36



— *Pack verträgt sich*

Was sich mit den Kiez-Zentren im Großen abgespielt hatte, lief mit vielen Mitarbeitern auch im Einzelnen: Die wenigsten waren dem unwahrscheinlichen Dauerstreß gewachsen. Viele konnten den „dreckigen" Seiten der BP-Macherei – Vertrieb, Verkauf, Kohle – keinen Geschmack abgewinnen. Kaum einer war bereit, Verantwortung zu übernehmen oder die ganze Sache so am Laufen zu halten, wie es dann immer Thomas und Martin durchzogen – inzwischen so autark geworden, daß das wiederum so manchen abschreckte.

Die Alternative zur Abschaffung dieser Mißstände wäre immer gewesen – daß es die BP (erstmal) nicht mehr gäbe. In der Urlaubszeit machten wir die Zeitung nur alle zwei Wochen, um mehr Zeit für neue Mitarbeiter zu haben – es kamen bloß kaum welche.

Wir haben nicht vor, hier in großes Gejammer auszubrechen. Uns stinkt es bloß allmählich, daß die Zustände bei der BP noch immer an der Person von Thomas festgemacht werden. Natürlich bringt es eine wahnsinnige Überlastung mit sich, jede Woche 36 Seiten zu layouten und redaktionell zu bearbeiten usw. und ständig für diese Zeitung, für ihr „Überhaupt-Erscheinen' die Verantwortung zu haben. In so einer Situation mußt du einfach deine Gefühle rauslassen, weil sonst der Energiestrom unterbrochen wird, der es dir ermöglicht, drei Tage und drei Nächte hintereinander kreativ zu sein und das unter dem Druck des Termins: donnerstag früh muß das Layout beim Drucker sein ...

Zum Beispiel der Sätzer in der letzten BP. Neben oben zitierter Stelle hast du noch die folgenden Zeilen untergebracht:

(Vielleicht hat auch das Auftreten der Person T.H. viele daran gehindert, bei BP mitzuarbeiten.)

Lieber Sätzer,

Du als BP-Mitarbeiter hättest ja nun echt Gelegenheit gehabt, mal vorbeizukommen und dir den Laden hier mal anzuschauen, eh du so ne Bemerkung in den Text schiebst ...

Übrigens etwas, was wir allen empfehlen, die ein Problem mit der BP haben: Herkommen, sonntags 20 Uhr zum öffentlichen Redaktionstreffen im Cafe Schlüpfer, Waldemarstr. 36, 1–36 und sich das anschauen. Wünschen tun wir uns das natürlich auch von solchen, die kein Problem mit der BP haben ...

Um dazu noch ein Wort zu sagen, denn das gehört ja wohl auch zu der Frage, warum soviel Feindschaft gegen die Zeitung in der Scene ist: Der Stil der BP, allerdings von Thomas in diese Richtung entwickelt, ist ein Ergebnis 10-jähriger Erfahrung in der Aussteiger-Bewegung. Erfahrung bei dem Versuch, auch Leute außerhalb unseres Gettos, unseres Bewußtseins und unseres Geschmacks zu erreichen und so zu gewinnen.

Wir hoffen bloß, daß wir solche Leute jetzt nicht mit diesem elend-langen Erklärungskram gelangweilt haben!


EINSATZ in BERLIN
zur Zeit wegen Spekulation leider unbewohnbar
RATTA-TA-TÜ RATTA-TA-TAA
BANK
QUIITSCH
POL
DA HIN, DA ... DA
HOPP HOPP HOPP
5 MINUTEN SPÄTER:
1162
DIESER BULLI IST BESETZT UMBAU ZUR FÖRDERUNG ALTERNATIVER REISE PROJEKTE
POLIZEI
BESETZT
HÄ? WER, WO, WIE, WAS, & WIESO
DER RÜCKZUG
SCHEISS EINSATZ
ENDE.

Post von der Front

Räumung Potse 161

Das Projekt geht weiter!



Potsdamer Str. 157, 159 und 161 (v.l.n.r.)
Eine Woche blieben sie drin – dann wurden sie geräumt

Man hatte sich zu früh gefreut: Grad eine Woche lang hielt die Besetzung (es war die dritte gewesen) der Potsdamer Str. 161 in Schöneberg. Und das, obwohl die jungen Besetzer im Haus ein Kinderladen-Projekt starten wollten. Sie haben das Vorhaben aber nicht aufgegeben.

Im Räumungsfieber war Kriegssenator Lummers grüne Fraktion letzte Woche Donnerstag, als sie die Potsdamer Str. 161 räumte. Gegen 12.00 Uhr wurde der Verkehr im Rahmen einer Ordnungsmaßnahme umgeleitet und die Besetzer aufgefordert, daß Haus zu verlassen. Diese versammelten sich daraufhin in der obersten Etage und die Räumer brachen die verschlossene Haustür auf und somit den Hausfrieden. Die ganze Räumerei verlief ruhig, wie uns einer der Besetzer mitteilte. Von allen wurden die Personalien aufgenommen und ein Foto für das „Gesinnungsalbum" gemacht. Danach erlaubten die Grünen den Geräumten, ihre Sachen aus dem Haus mitzunehmen.



Dennewitz 24
Hier fanden sie Zuflucht

Zunächst zogen die nun Vertriebenen in die Blumenthalstr. ein, danach in die Dennewitzstr. 24. Dort unterstützen sie die Bewohner aktiv bei der Winterfestmachung. Sie beabsichtigen nämlich dort, mit ihrem Projekt weiterzumachen. Die Gruppe von 18 Schülern, überwiegend Erzieherschüler, wollen in naher Zukunft den Kinderladen verwirklichen. Dabei benötigen sie moralische und materielle Unterstützung. Gerade jetzt, wo der Nulltarif der Kitas abgeschafft wird und viele Kinder nicht mehr in die Kita gehen können, weil ihre Eltern das Geld nicht aufbringen können, ist ein solches autonomes Kinderladenprojekt sehr wichtig.

Ebenso betonen die Vertriebenen der Potse 161, daß sie nicht als „Kids" bezeichnet werden möchten. Es sind halt Leute, die zwar jung sind, aber eigene politische und anderweitige Entscheidungen treffen können.

Interessant ist im Zusammenhang mit der Räumung die Begründung: Das Haus sei unbewohnbar gewesen und die Besetzer hätten damit begonnen, sich wohnlich einzurichten. Nun ja, das ist klar, daß von daher Wohnungssuchende, die auch noch ein soziales Projekt machen wollen, soetwas nicht besetzen dürfen. Strafanträge lagen wohl auch nicht vor. Eine neue Variante der Berliner-CDU-Linie, durch die auch manche Eigentümer nicht mehr durchblicken.

Auf alle Fälle wünscht die BesetzerPost den geräumten für ihr Projekt alles Gute und eine alsbaldige Verwirklichung – trotz allem!

Fe.

Nehringstr. 8

Abriss – obwohl intakt



Nehringstr. 8 nach Räumung
Unbewohnbar gemacht

Als Antwort auf die Räumungswalze vom 22. September (und um zu zeigen, daß es weiter geht), wurden einige neue Häuser besetzt. In Charlottenburg z.B. die Nehringstr. 8. Das Haus war voll intakt. Das war für alle 117 Besetzer Paten und Unterstützer der Knobelsdorffstr. 40/42 ganz klar erkennbar, als sie es am 3. Oktober besetzten. Und nicht nur die Besetzer, sondern der ganze Kiez am Klausenerplatz kannte dieses Haus, denn hier hatte der Zahnarzt (aua) seine Praxis.

Aber seit letztem Jahr wurde die Nehringstr. 8 entmietet, weil das Haus nach Senatsplanung einem Schulerweiterungsbau „weichen" soll – das heißt Abriß! Allerdings kommt dieser Bau – wenn überhaupt – frühestens 1984 in Frage. Das heißt, daß am 30.10.81 die letzten Mieter das Haus zu verlassen haben – und das unter Polizeischutz. Denn seit der Räumung vom 3. Okt. hatten die Mieter des Hauses Nehringstr. 8 die Ehre, diesen „Schutz" mit ständigen Wannen vor der Tur zu genießen. Dieses Geleit aus ihrer langjährigen Heimat wird den Mietern eine bleibende Erinnerung sein. So weit – so schlecht.

Denn mit der letzten Entmietung war aus „Schutz" vor Neubesetzung mit dem sofortigen Abriß zu rechnen. Eben deshalb hatte der Sanie-

rungsausschuß beschlossen, daß Baustadtrat Antes (CDU) bis zur BVV am 19.11.81 den erforderlichen Abrißauftrag nicht erteilen sollte. Außerdem hatte die AL Charlottenburg und die Mieterinitiative Klausenerplatz rechtzeitig je eine einstweilige Verfügung gegen das Bezirksamt beantragt. Aber was schert das alles Baustadtrat Antes – am Tag der letzten Entmietung unterzeichnete er den Abrißauftrag. Das sieht dann so aus: während die Möbel der Mieter herausgebracht werden, ziehen die „Abreißer" ein und zerstören das Haus so, daß es auf jeden Fall unbewohnbar wird – was heißen soll unbesetzbar!

Das Verwaltungsgericht gab den Feuerschutz, denn es entschied über die Anträge auf einstweilige Verfügung negativ, weil die „Antragsteller nicht aktiv legitimiert" seien.

Ein schwarzer Freitag für Charlottenburg im Umgang mit guterhaltenem Wohnraum und mit unserer Demokratie – aber das kann sich ändern!

Ein Pate.

Hüttendorf-Demo

Solidaritäts-Demonstration in Berlin

Völlig überraschend wurde am letzten Montagmorgen im fahlen Morgengrauen das Hüttendorf an der geplanten Startbahn-West geräumt. Durch einen Notruf ausgelöst, verbreitete sich die Nachricht überall in Wessiland und in Bärlin.

Hier war die Parole „18.00 Uhr Demo am Breitscheidplatz". Zuerst 200, später 500 Demonstranten bestimmten das Bild am Q-Damm. Sie „verunsicherten' Passanten und die grüne Staatsmacht, (die fehlt ja nirgends), die wieder in großer Zahl angetreten war. Mit *„Hopp-hopp-hopp, Startbahn-West-stopp"*-Rufen, einem einsamen Transparent sowie einer schwarzen Fahne mit rotem Stern wurde die Polizei immer wieder ausgetrickst. Nicht die letzteren bestimmten die Route, sondern die Demonstranten, die sogar vor's Amerikahaus zogen (dort sind ja mittlerweile feste Plexiglasscheiben installiert worten). Leider konnten in so kurzer Zeit nicht genügend Flugblätter aufgetrieben werden, um die Zuschauer zu informieren. Die vom Amerikahaus mitgenommene bundesdeutsche Fahne wurde später am Kranzlereck unter *„Deutschland, Deutschland, alles-ist-vorbei"-Rufen* verbrannt.

Vorher versuchten einige Schergen des „Kriegssenators" Lummer, die Fahne zu erobern. Jedoch das beherzte Eingreifen einiger Demonstranten vereitelte den Versuch.

Manchmal, während der Demo, mußte mensch sich fragen, ob es nun doch darum ging, gegen die Räumung zu demonstrieren oder ob der ungewöhnliche Verlauf der Demo (2 x zum Kranzlereck, 2 x in Richtung Wittenbergplatz, mal links, mal rechts rum, mal auf der rechten, mal auf der linken Fahrspur ...) sich so verselbständigt hatte, daß es nur noch darum ging, die Wanneninsassen in ihrer Kampfmontur zu beschäftigen und zu verwirren. Sei's drum, viele verschreckte Gesichter am Straßenrand kriegten mit, worum es ging. Daß Rufe laut wurden *„Steckt' se ins Arbeitshaus"* oder *„geht rüber in den Osten"*, verwundert den Demoteilnehmer nicht mehr bei diesen politischen Verhältnissen.

Fe.



Tegeler Forst: Ende November fallen die ersten Bäume!

In Tegel geht's los

Obwohl jedes Kind in Berlin weiß, wie wenig Wald den Einwohnern der Stadt zur Verfügung steht, kann es die Auto- und Beton-Mafia nicht lassen: Zum Jahresende wollen sie wieder mal zuschlagen. Vom Kampf gegen diese verbrecherische Absicht berichtet das Flugblatt der B.I. „Autobahn Tegel".

Jetzt ist es endgültig heraus: Im November plant der CDU-Senat die Festsetzung der Bebauungspläne für die Autobahn / Bundesstraße durch Tegel und den Tegeler Forst. Damit schafft er sich die Rechtsgrundlage für die Rodung von 200 000 qm Wald mit 80 000 Bäumen und die anschließenden Baumaßnahmen. Offizieller Beginn der „Holzauktion" im Tegeler Wald ist der 1. Dezember, aber man weiß ja nie, ob der Senat Wort hält ...

Noch im Juni dieses Jahres konnte sich „Umweltschutz"-Senator Hassemer „nicht vorstellen, daß in absehbaren Monaten – auch irgendjemand überhaupt – auf die Idee kommen kann, in diesem Bereich Bäume zu fällen." In der Zwischenzeit ist man nicht nur auf die Idee gekommen, sondern hat schon handfeste Fakten geschaffen: Kleingärten auf der Trasse wurden gekündigt, Bauhütten errichtet und Zufahrtsstraßen für die Baufahrzeuge betoniert.

So hat man sich beim Senat schon prächtig auf den großen Kahlschlag vorbereitet, obwohl die im Wahlkampf versprochenen Verhandlungen mit der DDR über die Offenhaltung des Übergangs Staaken – Kernstück der Alternativkonzepte gegen die Tegeler Autobahn – noch nicht einmal offiziell

An der Polizeikaserne wird es kritisch

Doch noch nicht auf der gesamten Trasse werden demnächst die Motorsägen kreischen. Auf Initiative der AL hat das Abgeordnetenhaus erstmal eine „Vollzugsbremse" für einen Teil des Tegeler Forstes und das Fließtal (für Ortskundige: zwischen den Anschlußstellen Schulzendorfer Straße und Waidmannsluster Damm) beschlossen. Doch lassen wir uns nicht täuschen: Mit dem Bau der Grenzkontrollstelle (pikanterweise auf dem Gelände der Polizeikaserne Schulzendorf) und den Zufahrtsstraßen zur Grenze und zur Ruppiner Chaussee und vielleicht auch im Ortskern Tegel soll im November begonnen werden!

Gutachten: Autobahn ist abzulehnen

In der Zwischenzeit haben Berliner Landschaftsplaner in einem für das Freiburger Öko-Institut erstellten „Umweltverträglichkeits" - Gutachten noch einmal die verheerenden ökologischen Schäden durch den Autobahnbau nachgewiesen. Nicht von ihren Auftraggebern bevormundet, wie die Verfasser des Senats-offiziellen „Ökologischen Gutachtens", kommen die Landschaftsplaner zu dem unzweideutigen Schluß:

„Die Trassierung einer Autobahn/Fernstraße durch den Tegeler Forst ist daher aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes abzulehnen."

Widerstand gegen den Autobahnwahn

Die BI Autobahn Tegel bereitet sich unterdessen weiter auf ihre Klage vor, die aber erst nach Festsetzung der Bebauungspläne eingereicht werden kann: mit dem Gutachten des Öko-Instituts und einem alternativen Verkehrsgutachten ausgerüstet, stehen die Chancen nicht schlecht, den Autobahnwahn durch die Gerichte stoppen zu lassen. Trotzdem heißt es auf der Hut sein und die Bäume notfalls auch mit gewaltfreiem Widerstand im Wald zu schützen!

Bitte umblättern

Front

Rechts-



Fortsetzung von Seite 11

Kommt zum Tage X in den Wald. Der Tag X ist der Tag, an dem die Bäume fallen sollen.
An diesem Tag brauchen wir jeden, um zu verhindern, daß vollendete Tatsachen
stand, meldet Euch bei uns.,
an
Wald.

Kommt zum Tage X in den Wald. Der Tag X ist der Tag, an dem die Bäume fallen sollen.
An diesem Tag brauchen wir jeden, um zu verhindern, daß vollendete Tatsachen geschaffen werden. Bildet Telefonketten, organisiert den Widerstand, meldet Euch bei uns.
Ab November werden wir den Wald ständig bewachen. Helft uns dabei!

Am 24. November will der Senat ein neues Autobahnteilstück in Neukölln dem Verkehr übergeben. Sorgen wir dafür, daß es die letzte Autobahn in Berlin ist, die eröffnet wird!

Kontakte und Termine:

BI Autobahn Tegel, Kontaktadresse. A. Lünser, 1-27, Oeserstr. 57, 433 90 79, Sitzung: jeden Mittwoch um 20.30 h im „Kegel", Budde-/Ecke Grußdorfstr., 1-27, Klagekonto: Postscheckamt Bln. W. Kto. Nr. 427 503-106

Aktion Baumpatenschaften:
Kontakt: Sabine Goldmann, An der Wildbahn 49, 1-27, 431 49 06

Trassenwanderung:
ab 8.11. jeden Sonntag um 14 h ab S-Bahnhof Heiligensee, Busverbindung: A 14

Koordinationstreff des LBU:
für alle Gruppen, die etwas gegen die Autobahn tun wollen: Termin unter Tel. 782 55 01 erfragen.

Veranstaltungen:

Anti-Autobahn-Demo:
14.11. (Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben)

Info-Veranstaltung:
von BI Autobahn Tegel und BI Westangente: 20.11. Ort: vorraussichtlich Fachhochschule für Wirtschaft, Badensche Str.

Aktuelle Flugblätter:
zum Verteilen können bei der BI Autobahn Tegel angefordert werden.

Frank Biermann für die BI Autobahn Tegel.

In der 5. Woche:
Hungerstreik I

Neue Forderungen

Erneut ausgedehnt hat sich der Hungerstreik im Neuköllner Drogenknast „Cafe Schönstedt". Neun weitere Gefangene ergänzten den bisherigen 25-Punkte Forderungskatalog um zwei: Abdankung vom Anstaltsleiter Leschkorn und die Wiedereinstellung des Therapeutenteams. Direkt von der Front im Knast, hat uns Hartmut Kuhmann folgenden Text zugesandt.

Berliner Drogenknast, den 30.10. 1981

Hallo Leute!

Gestern habe ich, also Gefangener im Drogenknast Neukölln, Besuch von Bärbel (Scheffler aus der Schulstr. 8) bekommen und dabei hat sie mich gefragt, ob ich nicht Bock hätte, ein wenig über die Scheiße im Drogenknast zu schreiben. Ich sagte ja und werde jetzt versuchen, ein wenig über das zu schreiben, was mich, Hardy, hier im Drogenknast nervt. Bitte verzeiht die nicht gerade gute Rechtschreibung (habe ich ein bißchen auf Wunsch Hardys korrigiert, Anmerkung Bärbel), aber meine Schuldbildung läßt zu wünschen übrig.

Ich möchte mit diesem Brief zum Ausdruck geben, wie es mir und in etwa vielen Drogengefangenen im Drogenknast ergeht und wie die Entlassung verläuft. In den nächsten drei Monaten werden eine ganze Menge Leute entlassen, und ich komme aus diesem KZ hier am 13.11. raus.

Es fängt damit an, daß wir hier, also Leute, die nicht bereit sind, eine Therapie zu machen, sobald wir hier entlassen werden, zur Lebensunfähigkeit erzogen werden.

Zum Beispiel: Die Trennscheibe! Die Arschlöcher hier reden von Gefühlen, also von Gefühlen, an denen wir hier drin arbeiten sollen, um draußen in der sogenannten Freiheit clean (= drogenfrei) leben zu können. Aber daß ein ganz großer Frust entsteht, wenn man Besuch hat und seine Eltern, Kumpels oder Freundin nicht berühren kann, und kein Gefühl nach einiger Zeit mehr vorhanden ist zu der Person, dies wollen die Arschlöcher nicht begreifen, oder sie verschließen ganz korrekt die Augen davor, um, um Gottes Willen, keine andere Lösung zu finden, die verhindert, daß Drogen in den Knast reinkommen und konsumiert werden.

Ich meine, es kann doch auch so geregelt werden, daß man nach den Besuchen Urinproben macht, und wenn festgestellt wird, daß jemand Drogen bekommen hat, dann soll er zur Vorsicht bei Besuchen wieder hinter der Trennscheibe sitzen. Aber dies scheint die Leute zuviel Geld zu kosten, und so machen sie lieber die jungen Leute im Knast in den Arsch, indem sie ihnen das Gefühl zu drogenfrei-lebenden Leuten nehmen, bis Gefangene und Besucher sich schließlich völlig fremd werden. Also im Namen des ganzen Drogenknastes, weg mit der Scheiß Trennscheibe und her mit positiven Gefühlen.

Was mich auch sehr nervt, ist, daß man nur Stein und Gitter sehen kann, wenn man aus dem Fenster guckt. Man sieht keine Pflanzen und überhaupt kein Grün, noch nicht mal Moos an der Steinwand, dieser Punkt müßte echt geändert werden, so, daß man das Gefühl zur Pflanzenwelt (und überhaupt zu allem Lebendigen, Bärbel) nicht ganz verliert.

Zur Sonderbehandlung gehört außerdem, daß wir, obwohl es in allen anderen Knästen üblich ist, weder zu Weihnachten, noch zu Ostern oder zum Geburtstag Pakete bekommen dürfen. Als Ersatz dürfen wir für 75 DM im Monat beim Konzern König für überhöhte Preise einkaufen. Wir bekommen dort nur Sachen, die auf der Einkaufsliste aufgeführt sind. Jetzt möchte ich echt nicht die ganzen Produkte durchgehen, die zu Haipreisen an uns verkauft werden und das in allen Haftanstalten in Berlin. Außer Paketen gibt es noch viele andere Dinge, die hier im Drogenknast nicht angebracht werden dürfen, die aber in anderen Knästen ganz normal sind, z.B. Radios, Uhren, Pflanzen. Dies wird mit der Begründung verboten, daß diese Sachen nicht zu kontrollieren seien, es könnten ja Drogen in ihnen versteckt seien, die auf diese Weise in den Knast gelangen.

Jetzt möchte ich auf die größte Schweinerei zu sprechen kommen, die hier im Drogenknast abläuft und von der auch ich besonders stark betroffen bin. Es handelt sich um die demnächst anstehende Entlassung von mir und einigen Leuten.

Wenn ich hier rauskomme, dann habe ich gar nicht,

also keine Wohnung, keine Arbeit, von Geld ganz zu schweigen.

Ich und andere Junks bekommen keine Ausgänge, um uns um diese Sachen zu kümmern, und jetzt frage ich mich, warum ich und andere Leute im Drogenknast waren, wenn uns für die Zukunft nichts mitgegeben wird außer dem Spruch „Ohne Langzeittherapie wirst du doch nicht clean, und warum sollen wir dir da helfen, eine Wohnung oder eine Arbeit zu finden."

Ich kann nur sagen, daß dieser Knast lebensunfähig macht, denn die ganze Scheiße wie Tonarbeiten, also Schalen und anderes Geschirr kneten oder Holz- und Metallarbeiten machen, können sie sich in die Haare schmieren. Ich hätte lieber die Möglichkeit, im Knast einen Hauptschulabschluß zu machen oder einen mir liegenden Berufszweig zu lernen. Ich verzichte auf die ganze Beschäftigungstherapie, die sie mir hier anbieten, um mich dann wieder so auf die Straße zu werfen, wie ich reingekommen bin. Ich würde es begrüßen, daß es meine nach mir in den Knast kommenden Freunde besser haben werden, wenn sie entlassen werden.

Also bis zur baldigen Freiheit für alle Gefangenen in den Hochsicherheitsknästen!



Polizei-Einsatz am Hüttendorf

Mit Brutalität für die Stadtbahn-West

Startbahn-West-Räumung

Böses Erwachen

Im wahrsten Sinne des Wortes gab es ein böses Erwachen für die Bewohner des Hüttendorfes, als am Montagfrüh zwei Hundertschaften anrückten. Das Sondereinsatzkommando ging brutal gegen die Widerständler vor.

Mit schwersten Räumgeräten (u.a. Wasserwerfer, Panzerfahrzeuge) und unter Einsatz von Tränengas wurden die ca. 200 Besetzer weggeräumt. Die Dorfbewohner konnten in der Überraschung noch die Alarmkette auslösen. Die grüne Staatsmacht knüppelte wild auf dem Boden liegende, ohne Rücksicht darauf, ob es junge Leute oder ältere waren. Neben zahlreichen Verletzten kam es auch zu vierzig Festnahmen. Während der brutalen Räumungsaktion läuteten in der ganzen Umgebung die Kirchenglocken Sturm und alarmierten zusätzlich Widerständler, Bürger u.a.

Die über 1000 Unterstützer versuchten zum Dorfplatz zu gelangen, wurden aber von einem massiven Polizeiaufgebot und Bundesgrenzschutz mit Tränengas, Gasspritze und Wasserwerfer daran gehindert. Der mittlerweile zahlreich vertretenen Presse wurde ebenfalls in übelster Weise (gezielte Schüsse aus der Tränengaskanone) der Zugang zum Dorf verwehrt und somit eine freie Berichterstattung unmöglich gemacht. Als immer mehr Demonstranten versuchten, das Dorf zurückzuerobern (einzelne Erdklumpen flogen auf das grüne Rollkommando) startete die Knüppelgarde einzelne Ausfälle, mit neuartigen Metallvisieren ausgerüstet. Wie wild schlugen sie dabei auf alles, was sich bewegte. (Innenminister Gries läßt wohl seine grünen Aufziehmännchen für den kommenden Bürgerkrieg üben.)

Es kam zu mehreren schweren Verletzungen auf Seiten der Demonstranten. Mittlerweile planierte man das Dorf, bis auf die Kirche und schlug zwei Schneisen in den soeben eroberten Wald. Der reichlich vorhandene Natodraht wurde nun in das abgeholzte Gebiet zweifach verlegt. Polizeipräsident Gremmer (= Lummer II) meinte, mit dieser Aktion einen weiteren Sicherheitsbereich für erste Bauarbeiten schaffen zu müssen. Da das Dorf leider im Wege stand, mußte es entgegen ursprünglicher Absichten niedergewalzt werden. Zudem wurde von offizieller Seite drauf hingewiesen, daß sich am Tag zuvor gezeigt hätte, daß sich unter den Dorfbewohnern „militantes Potential" befände. An der Räumung jedoch, sieht mensch wirklich, wer militant ist. Hier wurden zusätzlich Tatsachen geschaffen, obwohl in den nächsten Tagen ein Volksbegehren eingeleitet werden sollte.

Abends wurde von mehreren tausend Leuten der Frankfurter Hauptbahnhof besetzt. Das militante Brachialpotential der Polizei setzte dem munteren Treiben mit Tränengas und Knüppeln ein jähes Ende. Ihre berechtigte Wut über die Zerstörung von Natur ließen die Frankfurter Startbahn-West-Gegner an den Verursachern, den finanziellen Unterstützern (z.B. Deutsche Bank) der „Neutronenbahn-18-West" aus.

Fe. + Susanne

Kurz vor Redaktionsschluß erreichten uns noch folgende Informationen von der Startbahn-West.

Die Kirche auf dem mittlerweile plattgewalzten Dorfplatz wurde am Dienstag in Einzelteile zerlegt und wird an einer anderen Stelle des Waldes wieder aufgebaut. Die Bürgerinitiativen legten der Öffentlichkeit eine erste detaillierte Aufstellung vor, wo über die Zahlen der Verhafteten und der Verletzten der brutalen Polizeieinsätze berichtet wird. Unter anderen wurden allein 27 Personen schwer verletzt, als die Knüppelgarde immer wieder Ausfälle aus „ihrem" besetzten Dorf machten. Hunderte von Menschen erlitten mittelschwere bis schwere Verbrennungen und Ätzungen vom CN-Gas, das immer wieder in die friedlichen Demonstranten gespritzt wurde.

Zu zahlreichen Protesten kam es auch am Dienstag und Mittwoch in Frankfurt und in vielen anderen Orten des Rhein-Main Gebietes. Eines dürfte schon jetzt klar sein, der Widerstand im Flörsheimer Wald wird in den nächsten Tagen aktiv weitergehen. So wird, wenn alles klappt, am Wochenede ein neues Hüttendorf gebaut werden, wobei Tausende von Menschen mobilisiert werden sollen. Kriegsminister Gries drohte daraufhin an, alle Aufbauversuche von vornherein zu verhindern, da sie nicht rechtens seien. Deutschland im Herbst (TAZ-Zitat) zeigt sich von einer solch brutalen Weise, daß mensch sich fragen muß, ob es wirklich noch möglich ist, mit friedlichen Mitteln etwas zu erreichen. Viele ältere Menschen der Bürgerinitiativen haben aufgrund ihrer Erfahrungen in den letzten Wochen mit diesem Staat die Gewaltfrage schärfstens angegangen.

Fe.



Zu Gast bei der B.P.





































aus dem Buch: „Legal, Illegal, Scheißegal"

































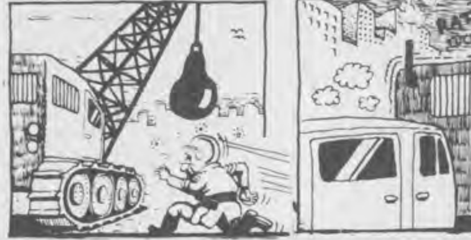














VORSICHT

ASOZIALER SPECKULANT
NAME DR REIBACH
WOHNT: ZEHLENDORF
GROSSKOTZSTR. 23

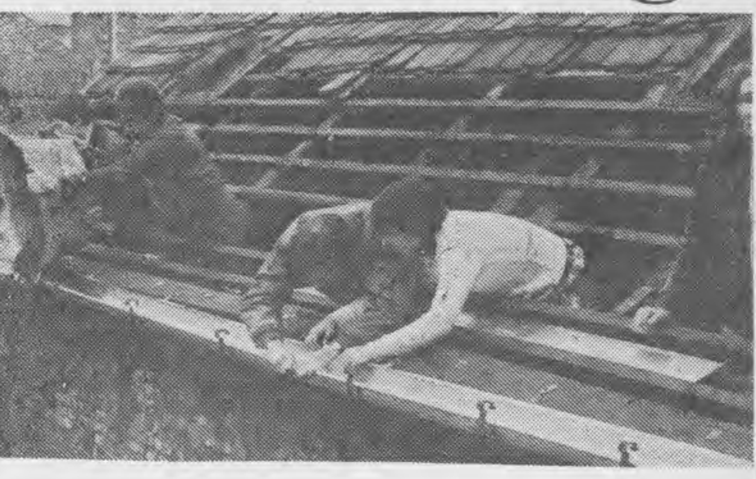
HM?

AM NÄCHSTEN TAG AUF DER WACHE...

MÜLLER, DU SOLLST SOFORT ZUM CHEF KOMMEN!

ENDE?

Winter-Fest



Die Winterfestmachung ist zur Zeit die dringlichste Aufgabe in den besetzten Häusern. Die Paten helfen dabei aktiv mit. Am Wochenende setzen Paten und Besetzer - instand.

Zum Patentreffen in der Nostizstr. waren am Montag außer den Paten diesmal auch etliche Besetzer erschienen, um dort, die von den Paten zugesicherte Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Die Paten, die schon seit längerer Zeit über aktive Mitarbeit in den Häusern diskutiert hatten, versprachen den Besetzern, am Wochenende in die Häuser zu kommen, um bei der Winterfestmachung mitzuhelfen.

Diesmal waren nur wenige Besetzer erschienen. 2 Besetzer aus der Regenbogenfabrik, die geräumten der Potsdamer Str. 161, die jetzt in der Dennewitzstr. instandsetzen und eine Vertretung aus Charlottenburg. So teilte sich denn auch der größte Teil der aktiven Paten auf diese Häuser auf.

Der Arbeitseinsatz soll in den nächsten Wochen jeden Samstag wiederholt werden. Geplant und koordiniert wird der Einsatz immer am Montag 18.00 Uhr in der Nostizstr. Häuser, die noch Hilfe brauchen, sollen dort hinkommen.

Luckauer Str. 3

Paten im Knast

Wir sind untadlige, ehrenwerte Bürger, seß-HAFT im Norden Berlins und haben uns entschlossen, die Patenschaft für ein besetztes Haus, die Lukkauer Str. 3 in Kreuzberg zu übernehmen.



Gerald, Ralf und noch einer (v.l.n.r.)
Ehrenwerte Paten aus Tegel

„Verfassungsmäßig garantiertes Recht auf Wohnen" heißt das immer so schön. Eine Selbstverständlichkeit wird zum Gesetz gemacht. Wir fragen uns, warum eigentlich nicht das *„Recht auf freies Atmen der Luft"* im Grundgesetz aufgenommen ist. Sicher, weil es noch keinen Weg gibt, die Luft den Menschen zu klauen, um sie ihnen dann wieder zu verkaufen. Mit Wohnungen ist das einfacher. Sie werden gekauft, zerstört, geräumt, wegsaniert und mit gesetzlichen Mitteln den Menschen unterm Hintern weggestohlen, um sie dann wieder viel teurer zu verscherbeln, zu vermieten.

Auch wenn wir jetzt aus „persönlichen oder beruflichen Gründen" den Kampf der Hausbesetzer nicht aktiv unterstützen können, so wollen wir mit dieser Patenschaft klar machen, daß es richtig ist, sich Wohnungen zu nehmen wie die Luft zum Atmen, auch wenn es nicht herrschendes Recht ist. Denn herrschendes Recht ist eine Machtfrage, der Macht des Geldes.

Und was das heißt, erfahren wir im Knast täglich: perfekter werdende Willkür, aber so perfekt anonym wie eine Fahrstuhlfahrt im Neubauhochhaus.

Hier gibt es auch nichts mehr zu besetzen. Kahlschlagsanierung, tabula rasa, die Null-Lösung! Dieses Staatsgeschwür aus Backstein und Beton, die Knäste in diesem Land gehören unter die Abrißkugel. Das wäre Musik eines anderen Lebens in unseren Ohren, ein Leben wie es täglich in den besetzten Häusern versucht wird und wie auch wir hier es im kleinen probieren.

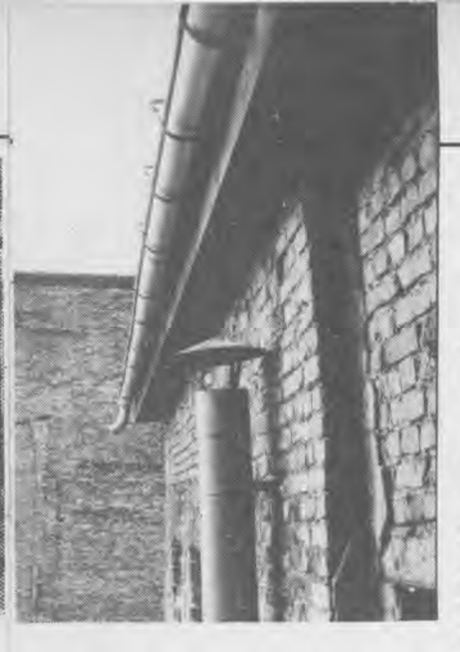
Und schließlich wollen wir ja auch nicht von der Straf-Haft in die Wohn-Haft der öden Schlafstädte ziehen.

Auch wenn weitere Häuser geräumt, diese Bewegung weiter verfolgt und in die Knäste gesperrt werden sollte, ja selbst wenn noch mehr Hundertschaften und sogar Besatzertruppen eingesetzt werden sollten, der Versuch, das Leben selbst und gemeinsam in die Hand zunehmen und dafür zu kämpfen, wird nicht aufzuhalten sein.

Wir, die Unterschreiber, betrachten uns als Teil davon!

Gefangene im Knast Tegel

Manfred Wetzel, Malle Zander, Detlef Schäfer, Peter Kawallek, Hans Tornow, Willi Savjak, Erich Berner, Peter Tinter, Bernd Klein, Klaus Waldau und weitere 20 Gefangene aus Tegel.



Paten helfen beim Winterfestmachen

Unter dem Motto: "Rin in den Overall - ruff uffs Dach" war eine Intiative zwischen dem Blockrat 103 in Kreuzberg und Architekturstudenten der HdK zustandegekommen. Am Samstag vor einer Woche strömten also ca. 20 - 30 Studenten auf dem Dachboden der Manteuffelstraße 40, um das besetzte Haus winterfest zu machen.

Während der praktischen Umsetzung der bisher nur theoretisch erworbenen Kenntnisse ergab sich ein gemeinsames intensives Arbeitsklima. Dachziegel wurden in langer Kette von Mensch zu Mensch auf den Dachboden geschafft. Monotonie bei den oft körperlich anstrengenden Tätigkeiten, wie nasses Erdreich aufschaufeln, Schutt wegräumen und Ziegel an den schadhaften Dachstellen auflegen, kam nicht auf. Im steten Wechsel konnte jede/ran allen Einsatzgebieten mitarbeiten. Der Lerneffekt vor Ort für die Studenten war groß und die Stimmung großartig.
Am Ende des Tages stellten wir fest: das Dach war winterfest und auch für uns war die gemeinsame Arbeit ein Winterfest gewesen.
Wer Lust auf ähnliche positive Erfahrungen hat und sich nicht scheut die Schipee in die Hand zu nehmen, wende sich an den Bauhof, Manteuffelstraße 40/41, 1/36; denn es gibt noch genug zu tun, und zwar jetzt und gleich!

Katrin

Günther ist auch dabei!

200 Besetzer und Bürger lauschten ihm am Mittwoch Abend auf dem Dachboden des Hauses Bülowstr. 52: Günter Grass las aus „Butt" und „Kopfgeburten". Der Glühwein war süffig und die Stimmung dementsprechend. Grass, der als Mitglied der „Sozialdemokratischen Wählerinitiative" zu den Paten des Hauses gehört, kündigte an, im Fall einer Räumung keine öffentlichen Lesungen mehr in Berlin zu halten. Im übrigen meinte der Literat: „Die Ideen leben so oder so weiter." Ein anderer Pate war am vergangenen Samstag aufgetaucht: Der Fett- und Filzmeister Joseph Beuys besuchte „in voller Ausrüstung" die Besetzer. Er fand alles nett: Das Haus, die Besetzer und die Bewegung sowieso. Auch er kündigte für den Fall einer Räumung des Hauses künstlerische Konsequenzen an, welcher Art will er nicht verraten.

Immer mehr Paten

Für das besetzte Haus Bülowstraße 52 hat jetzt die Aktion "Bürger beobachten die Polizei" eine Patenschaft übernommen. Sie befinden sich damit in prominenter Gesellschaft, da bereits Josef Beuys sich in dieser Richtung engagieren will. Die SPD-Wählerinitiative ist schon länger Pate der "B-52".

Sogar in Wannsee...

gibt es Hausbesetzer und zwar in der Schulstraße 3. Und wie es sich gehört, haben sie jetzt Paten bekommen: Den Gemeinde Jugendrat der Evangelischen Kirchengemeinde Wannsee, der sich für den Erhalt der ortstypischen Bebauung einsetzt.

taz







Alles über die Sache mit den 3 abgetauchten TuWat-Wächtern! Überall im Kiez zu bekommen.

IMPRESSUM:
Herrausgeber:BLOCKRAT,Waldemarstr.29,1 Berlin 36
REDAKTION:'NUMBER ONE'
EIGENDRUCK IM SELBSTVERLAG
Auflage:4000
SOLIDARITÄTSPREIS:zwee Märker

"Wir haben politische Auseinandersetzungen, wir haben keinen Bürgerkrieg"

Interviews auf dem Markt am Winterfeldplatz am 26.9.81

Eine Mitarbeiterin und ein Mitarbeiter der „Platzette" haben vier Tage nach den Räumungen und dem Tod Klaus Jürgen Rattays mehrere Marktbesucher nach ihrer Meinung zur augenblicklichen politi-

Besitzer eines Friseurladens, 30 Jahre

Was hat ursprünglich zu den Hausbesetzungen geführt?

Verantwortlich ist natürlich die verkehrte Wohnungsbaupolitik. Ich bin da ein bißchen voreingenommen, denn ich unterstütze die Hausbesetzer selber, bin aber auch der Meinung, daß da viel in verkehrte Bahnen gelaufen ist von Anfang an, seitens des SPD-Senats damals und jetzt ist keine Besserung eingetreten, auch nicht bei Weizsäker. Und absehbar keine Verbesserung eintreten kann.

Was haben Sie gedacht, als Sie vom Tod des Demonstranten erfuhren?

Ich hab geheult. Mir lief so ein eiskalter Schauer den Rücken runter.

Wer ist Ihrer Meinung nach dafür verantwortlich?

Der Weizsäcker-Senat in erster Linie, der hat es zu verantworten, daß die Polizei auf die Straße geschickt worden ist.

Wenn Sie heute auf die Straße gehen, haben Sie da Angst?

Ich hab' echt Angst, ja.

Wovor?

Vorm Polizeistaat. Ich hab den Einsatz der Polizei gesehen und hab' Angst vor der Polizei. Gleichzeitig auch vor der Gewalt der anderen. Also Gewalt in jeglicher Form. Ich habe Angst vor der Entwicklung. Daß sich meine Kinder später nicht mehr trauen, auf die Straße zu gehen um da ihre Meinung zu sagen. Gestern hab' ich ca. 200 Leute auf dem Winterfeldtplatz gesehen, die diskutierten miteinander. Ich sah dann aber ständig einen Polizeiwagen vorbeifahren, und das alleine hat mir Angst gemacht. Hier besteht schon eine Art Kontrolle bei kleineren Gruppen. Man kann sich vielleicht heute nicht mehr trauen, wie wir jetzt hier, mit 20-30 Leuten zu stehen, ohne Angst haben zu müssen, die Polizei zerstört die ganze Sache.

Meinen Sie, daß die Polizei hier rumfahren könnte und einen bedrohlichen Eindruck machen könnte, wenn sie nicht wüßte, daß ein Großteil der Bevölkerung hinter ihr steht?

Also, die können hier so rumfahren, weil sie die Unterstützung der Mehrheit haben. So sehe ich das auch. Wir sind ja nun leider 'ne verschwindende Minderheit. Und ich habe selber 'nen gewissen Kundenstamm verloren, bloß weil die wissen, ich habe die AL gewählt, ich bin für die Demonstranten und für die Hausbesetzer. Ich habe da selber schon Repressalien.

Türkische Kindergärtnerin, 19 Jahre

Wie, meinen Sie, ist es zu den Hausbesetzungen gekommen?

Naja, Wohnungsprobleme, ne. Senat und Hausbesitzer wollen noch bewohnbare Wohnungen abreißen oder sie mit teurer Miete wieder vermieten. Studenten und Ausländer, die brauchen natürlich billigere Wohnungen, und daher haben Gruppen und Mehrheit der Bevölkerung dagegen was getan, ne, Häuser besetzt und natürlich ist der Senat dagegen ..."

Was haben Sie gedacht, als Sie vom Tode des Klaus Jürgen Rattay hörten?

Ja, das ist staatlicher Terror.

Hat Lummers Auftritt in der Bülowstr. damit was zu tun?

Natürlich, er ist dafür verantwortlich.

Haben Sie Angst, hier zu wohnen?

Nein, wir haben überhaupt keine Angst. Wenn man mehr Angst hat und das zeigt, das bringt überhaupt nichts. Wir machen auch Demos mit und das zeigt, daß wir keine Angst haben. Und die Leute, die hier wohnen sind auch nicht umgezogen, das bedeutet auch, daß sie keine Angst haben ... Wir freuen uns natürlich, wenn wir mit Deutschen zusammen sein würden, um uns gegenseitig zu helfen. Wir wollen ja nicht alleine hier bleiben.

Sie wohnen auch in besetzten Häusern?

Ein paar Leute. Aber wir haben Angst, daß wir in die Türkei abgeschoben werden.

Statistiker, 29 Jahre

Warum ist es deiner Meinung nach zu Instandbesetzungen gekommen?

Wegen der Spekulation.

(lacht) Wegen welcher Spekulation?

Naja, von den Hausbesitzern und wegen der Wohnungsnot.

Was hast du gedacht, als du vom Tod des Jugendlichen erfahren hast?

Daß das sehr schwierig ist, in der richtigen Weise zu sehen und fürchterliche Emotionen aufwirbeln wird, ne.

Meinst du, daß Lummers Auftritt damit was zu tun hat?

Ja, war 'ne Provokation, auf jeden Fall.

Wer ist für den augenblicklichen Zustand in der Innenstadt verantwortlich?

Sowohl der neue Senat wie auch der vorhergehende. Man kann da keinen in Schutz nehmen.

Hast du Angst, zur Zeit hier zu wohnen?

Ja, nicht immer, aber oft schon.

Was ist das für eine Angst?

Na, vor der Willkür von polizeilichen Maßnahmen und teilweise auch vor aufgebrachten Einzelleuten, die hier aus irgendwelchen persönlichen Gründen beschimpfen.

Hast du so etwas in den letzten Tagen erlebt?

Ja, vor einiger Zeit wurde ich von Angestellten des Roland-Möbelhauses als Steineschmeißer beschimpft. Ich hab dann bei der Firmenleitung zum Ausdruck gebracht, daß ich mich dadurch persönlich angegriffen fühle, und die Firmenleitung hat sich dann bei mir entschuldigt.

Rentnerin, 70 Jahre

Was halten Sie von den Instandbesetzungen?

Da versteh ich zu wenig von. Es muß gescheit klingen und ich habe keine Zeitung. Aber ich bin erstaunt, daß es so viele Wohnungen gibt, die frei rumstehen und daß der Ärger so groß ist. Warum kann man das nicht anders regeln, gütlicher? Einesteils hat Lummer auch recht, immer wieder nachgeben geht nicht, sonst denken die nachher, der Senat muß nachgeben. Also, durchgreifen muß man. Ohne Strenge, glaub ich, werden wir hier nichts erreichen.

Haben Sie von dem Tod des Jugendlichen gehört?

Ja, das tut natürlich jedem leid. Das war ja ein junger Mensch, nich.

Meinen Sie, da ist jemand für verantwortlich?

Nein ... Ich habe gestern gehört, daß er bekannt ist, daß er sehr waghalsig ist und daß er nicht aus Berlin ist. Wahrscheinlich ist er hier reingekommen, um hier zu randalieren.

Haben Sie zur Zeit Angst?

Natürlich habe ich Angst. Bei uns haben sie die Tür eingerammelt, um Schutz zu suchen, sind mit dem Fahrstuhl zu suchen, sind mit dem Fahrstuhl gefahren und dann über die Dächer und so weiter. Ich habe vor der Gewalt Angst. Was weiß ich denn, vielleicht suchen sie auch in der Wohnung Schutz. Wenn die wissen, da wohnt nur eine Person, denken sie sicher: na, mit der werden wir fertig.



schen Lage gefragt. Die Antworten sind nicht repräsentativ für Schöneberger Bürger, denn die vielbeschworene „Mehrheit der Bevölkerung" verhielt sich in bekannter Weise: Sie bedankte sich und schwieg.



Straßenbauarbeiter, 54 Jahre

Dürfen wir ein paar Fragen an Sie richten?

Nein, ich bekomme Schwierigkeiten.

Wir erwähnen keine Namen.

Also, ich bin der Auffassung: Demonstration ja, aber keinen Terror. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, daß Bauwagen angesteckt wurden und ich selber bin beim Bau tätig, beim Straßenbau. Wenn mir meine Sachen verbrannt werden, muß ich sie aus eigener Tasche wieder bezahlen. Der Unternehmer bezahlt mir die nicht. Wenn da die Bauarbeiter pro Person 200,– DM verlieren, dann werden die bösartig, dann wehren die sich auch gegen das, was da gemacht wird. Scheiß auf den Bauwagen, aber die Sachen, die da drin sind, ne, das ist wichtig. Das ist der größte Fehler, den die machen, die da ausflippen. Die sollen doch mal eine gewisse Grenze ziehen und aufpassen, daß se nicht die Bevölkerung gegen sich haben. Mir ist auch klar, der Senat hat Mist gemacht in der Wohnungspolitik.

Was haben Sie gedacht, als Sie vom Tod des Demonstranten erfuhren?

Wissen Sie, ich bin den ganzen Tag am arbeiten, ich kann mir da gar kein Urteil erlauben. Ich habe wirklich kaum die Gelegenheit zu diskutieren.

Angestellter im Öffentlichen Dienst, 61 Jahre

Wie ist es zu Instandbesetzungen gekommen?

Das ist doch offensichtlich. Hier steht doch zuviel leer und zuviel ungenutzt und zuviel Spekulationen.

Was haben Sie gedacht, als Sie vom Tod des Jugendlichen erfahren haben?

So kann man politische Probleme nicht lösen.

Wer ist für die Zustände in der Innenstadt verantwortlich?

Der Senat. Sicherlich kann man das nicht ganz eindeutig der CDU anlasten, sondern die Vorgänger haben ja auch einen großen Teil schuld.

Haben Sie Angst, wenn Sie heute auf die Straße gehen?

Wovor soll ich Angst haben?

Zum Beispiel vor bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen oder …

Wir haben politische Auseinandersetzungen, wir haben keinen Bürgerkrieg. Ich habe nicht den Eindruck, daß es Leute gibt, die mich auf Grund meines Alters oder Aussehens angreifen.

Dabeistehende Frau

Mein Mann ist auch Bauarbeiter. Aber der würde bestimmt nicht mit Ihnen loofen.

Verkäuferin, 35 Jahre

Wie kam es zu den Hausbesetzungen?

Ich denke, da soll ein Unterschied gemacht werden zwischen Instandbesetzern und Hausbesetzern. Instandbesetzer halten ihre Häuser nun wirklich instand, und die Hausbesetzer besetzen nur die Häuser und lassen sie genauso vergammeln – eben wie – die Hausbesitzer oder so. Von den Instandbesetzern kam dieser feine Unterschied.

Was haben Sie in dem Augenblick gedacht, als Sie vom Tod des Jugendlichen erfahren haben?

Ja, das ist ja auch so, äh, die, die Zeugenaussagen sind ja so unterschiedlich, da kann man sich ja schlecht ein Bild machen, wenn man nicht dabeigewesen ist. Emotionell hab' ich den Tod nicht bedauert, muß ich ganz ehrlich sagen. Denn wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.

Das heißt, Sie würden auch den Auftritt des Herrn Lummer nicht unbedingt damit in Zusammenhang bringen?

Nein. Es muß doch mal ein Anfang gemacht werden. Man kann den Staat doch nicht mit allem erpressen. Wenn jeder, der seine Forderungen an den Staat hat und die mit Gewalt durchsetzen will, wo kommen wir denn da hin? Man kann ja auch verhandeln und reden, man muß ja deshalb nicht solche chaotischen Zustände hier provozieren.

Sie fühlen sich durch die verstärkte Polizeipräsenz auch sicherer?

Natürlich. Wir haben ja Angst bekommen und ich muß ganz ehrlich sagen, wir haben die Polizei ja dann auch noch gerufen, wie sie hier die Baustelle in Brand gesteckt haben. Natürlich ruf' ich nach der Polizei. Was soll ich denn machen?

Ehemann der Frau

Passen Se mal uff, die 3000 Bauarbeiter, die wir letztens hier waren, die hätten mal gegen die Demonstration laufen sollen. Da braucht keen Polizist zu kommen!

Rentnerehepaar

Wie, glauben Sie, ist es zu den Hausbesetzungen gekommen?

Na, das liegt doch auf der Hand! Die jungen Leute brauchten Wohnraum, Wohnungen waren nicht da, die haben keine gemacht, in vierzig Jahren alles vergammeln lassen, also mußten se zur Selbsthilfe greifen. Das is doch janz klar. Schuld ist der Senat vom ersten Tag bis heute, nich nur eine Partei, sondern alle. Sie haben bloß immer Neubauten, Neubauten, noch mal eins hoch, gute Wohnhäuser sogar haben se weggerissen und haben 'n Bürohaus hingebaut. Wurden ja immer weniger Wohnungen. Ich kann die Leute schon verstehn, die wachsen doch ran, können doch nich ewich bei Mama wohnen, müssen doch wohin.

Was haben Sie gedacht, als Sie vom Tod des Demonstranten erfuhren?

Mann:

Naja, wissen Se, ist schon sehr, sehr unangenehm, am unangenehmsten für die Eltern. Ist alles so umstritten, keiner sagt so richtig die Wahrheit. Der Senat wird sich hüten, die Wahrheit zu sagen. Bedauern tu ich schon den Tod. Det war vielleicht nich richtig, daß sie nun massiert antraten, die Polizei, und schieben nun alle dahin, in die Potsdamer Str. Daß da starker Verkehr ist, das weiß ja auch jeder. Und daß da was passiert, war ja vorauszusehen. Wenn sie da alle hintreiben wollten, dann hätten sie schon absperren müssen.

Wer ist für den jetzigen Zustand in der Innenstadt verantwortlich?

Mann

Möchte man ja sagen, das ist der jetzige Senat. Nicht bloß Herr Lummer alleine, sondern der ganze Senat.

Wenn Sie heute auf die Straße gehen, haben Sie dann Angst?

Mann

Also, ich habe keine Angst. Die Räumung haben wir uns angeschaut. Nee, Angst haben wir keine. Warum sollten wir Angst haben? Wenn uns nicht gerade ein Polizist übern Kopf haut, die anderen machen das ja weniger.

Entenpost



DONALD als Besetzer

Um einen neuen Geldspeicher zu bauen, hatte Dagobert die Miete erhöht. Er läßt eine WG räumen, die die Mietsteigerung boykottiert. Donald verabredet sich mit Daisy, die einen anderen Mann kennengelernt hat.























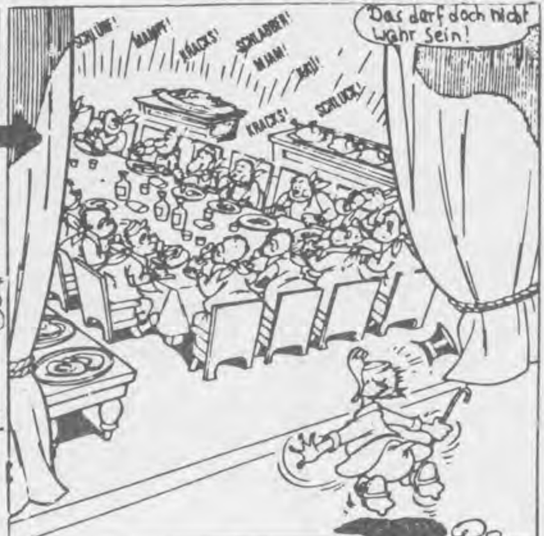












Nehmen Sie Platz. Auch arme Milliardäre sind geladen.

Niemals!!




Glauben Sie, sie Assi! Ich bin reicher!
Urkks!
ZISCH!
So, das werden wir ja sehen.
So werden wir!
Ich schlage vor, meine Herren: Machen Sie doch eine Wette!
Ja genau, wir wetten, wer mehr Profit macht!
Hmm!
Sagen wir, in einem Monat!
Na los, Herr Klever, bieten Sie!
Herr Duck, bieten Sie!
Ich gewinne!
Ich!
Gut! Ich setze 1 Million Taler!
PATSCH!
Ich setze 2 Millionen!
PATSCH!
3
5
7
6
8
4
Schließlich
8 Millionen und 1 Kreuzer!
PLUMPS!
Bravo, meine Herren, die Wettheit gilt ab jetzt!
Schluchz! Ich hätte mich niemals zu solch einer Wette hinreissen lassen dürfen! Buhuuu!
TRÄNEN
Unkosten machen wie möglich. Ich werde alle Projekte beschleunigen und dafür brauch ich...
Schluß jetzt! Ich muß mehr Profit machen als Klever! Dazu muß ich so wenig
billige Arbeitskräfte... Donald!
Er soll sich nicht einbilden, er hätte immer einen so
leichten Job wie heute. Er kann auch ruhig 12 Stunden arbeiten.
Ich werd' ihn mal anrufen!
Bei Donald ent-zwischen
Schluß mit der Volksverdummung!
Ach, Donald! Das war 'Harold and Maude'!
Macht nischt. Hier hab ich was viel Schöneres: Gesetzbücher!
!
Scheißparagraphen. Da blickt doch kein Mensch mehr durch. Und das, nur weil wir ein Haus besetzen wollen!
Uff!
Scheißgesetzbücher!
Ich pfeif auf Gesetze!
Da plötzlich...
SCHRILL!
Das ist sicher Dagobert!
Was will er denn von dir?
Wahrscheinlich soll ich morgen noch früher arbeiten
SCHRILL!
Ich geh' jetzt ran! Scheint ja sehr wichtig zu sein.
SCHRILL! SCHRILL! SCHRILL!
Hallo! Wer ist denn da?
Hier ist Dagobert Duck
Dein Onkel hat morgen um 4 Uhr zu erscheinen!
Na! Hab ich es Euch nicht gesagt. Dieser Ausbeuter soll mich kennenlernen.
Morgen früh wird besetzt!
Am nächsten Morgen
So jetzt kann er ausbeuten, wen er mag!
Im nächsten Heft nächste Woche geht's dann weiter



Wohnungspolitik

Zur Debatte im DGB

Ende Oktober und Montagnamittag: Im Großen Saal des DGB-Hauses in Schöneberg treffen sich wieder einmal – wie regelmäßig seit 20 Jahren – Mitglieder des Arbeitskreises Berliner Betriebs- und Personalräte. Zur Debatte steht diesmal die Wohnungspolitik in Berlin, genauer gesagt die der NH, deshalb ist auch Helmut Lahmann, Geschäftsführer der NH Berlin, anwesend. Einige Punkte der mehr als dreistündigen Veranstaltung seien hier festgehalten.

Das schöne an gewerkschaftlichen Versammlungen und das, was sie oft von parlamentarischen Scheingefechten unterscheidet, ist die Offenheit, mit der hier selbst die übelsten Positionen noch dummdreist vertreten werden. Zwei Beispiele für diese Tradition gleich zu Anfang:

Walter Sickert, Berliner DGB-Vorsitzender, betont, daß die NH ausschließlich dem DGB gehöre (Eigentümer sind seine 17 Einzelgewerkschaften). Der DGB trägt die volle Verantwortung für das, was die NH tut.

Helmut Lahmann gibt einen Überblick über die Wohnungsbaupolitik der NH seit dem Krieg, um dann auf die aktuelle Situation in Berlin einzugehen. Eigentliche Wohnungsnot gebe es in Berlin nicht, denn auf eine Wohnung kämen 1,8 Einwohner (wobei als Einwohner allerdings nur die zählen, die ihren Hauptwohnsitz in Berlin haben), in der BRD liegen die Vergleichszahlen bei 2,2 – 2,4 Einwohner pro Wohnung. Und es gebe in Berlin ja auch Studenten mit einer 2 – 3-Zimmer-Wohnung und alleinstehende Omas mit 5-Zimmer-Wohnung. Bei einer Freigabe der Mieten würde sich das von selbst regulieren. Dann würde sich auch mancher Jugendliche überlegen, ob er mit 18 oder 19 Jahren unbedingt von zu Hause weg und in eine eigene Wohnung ziehen wolle. Zudem sei es in Berlin so, daß einige Stadtteile eine sehr schlechte Sozialstruktur hätten, in diesen Stadtteilen müßten die großen Wohnungen für sozial besser Gestellte attraktiv gemacht werden, um eine „bessere" Mischung der Sozialstrukturen zu erreichen. Auf die Frage eines Kollegen, wohin denn dann die sozial schwächer Gestellten ziehen sollten, meinte Lahmann, von Wegziehen hätte er nicht geredet.

Zum Komplex Entmietung und Leerstand sagt Lahmann weiter, Leerstand lasse sich bei Sanierung nun einmal nicht vermeiden, die alten Häuser hätten meist Holzbalkendecken, die an den Auflagestellen abfaulen und außerdem Außentoiletten. Solche Häuser, die von der NH gekauft worden seien, könne sie nicht weiter vermieten. Auch die Entmietung nehme Zeit in Anspruch, die Mieter können ohne Druck (O-Ton Lahmann „Druck paßt nicht zu unserem Staatswesen") in eine Wohnung ihrer Wahl ziehen. Bei der NH gebe es Sozialarbeiter, die eigens dazu eingestellt seien, Härten bei der Entmietung zu vermeiden. So entstehen für die NH aus eigener Bewirtschaftung jährlich ein Defizit von 4 Mio. DM. Jährlich muß die NH ihr Grundkapital erhöhen, das Kapital für diese Aufstockung kommt auch aus den Mitgliedsbeiträgen der Gewerkschafter.

Dann bestreitet Lahmann, daß „Luxusmodernisierung" bei der NH betrieben werde. Dieses Wort sei eine Diffamierung, denn der Standard dieser Modernisierungen liege unter dem des sozialen Wohnungsbaus und dürfe nur 60% der Neubaukosten betragen. Auch einem anderen Wort rückt Lahmann zu Leibe, „Instandbesetzung" gebe es nicht, er habe sich die Häuser in der Knobelsdorffstr. 40/42 angesehen, dort sei nichts instand gesetzt worden, nur eine Toreinfahrt sei weiß gestrichen worden. In der Winterfeldstraße sei eine Steigeleitung verlegt worden, lose und nicht gerade fachmännisch. Wenn immer gesagt werde, die Besetzer machen so viel, so sei das nicht richtig. Dabei sei die NH durchaus bereit, im Einzelfall Lösungen zu suchen, in der Seelingstraße 32 hätten Interessierte und NH zusammen ein Haus wieder hergerichtet, die NH übernahm dabei die Installationen, die Interessierten Maler- und Tischlerarbeiten. Jetzt hätten die Leute dort auch Verträge. Die NH hätte daran gedacht, dieses Beispiel auch in den Hinterhäusern der Bülowstr. 52 – 54 zu wiederholen – mit den Geräumten aus den 6 NH-Häusern. Rastemborski habe sogar die Finanzierung schon zugesagt, aber die Besetzer lehnten ja alles ab.

Nicht alle im Saal hat Lahmann mit seinen Ausführungen überzeugt, die Fragen und Kommentare beweisen es: warum die NH die Strafanträge gegen die 6 NH-Häuser, die am 22.9. geräumt wurden, nicht zurückgezogen habe?

Antwort: Das ginge nicht, dann könne für das gleiche Delikt kein Strafantrag mehr gestellt werden. Eigentlich hätte die NH die Strafanträge nicht gewollt, sie war mit den Besetzern in guten Gesprächen, aber dann habe Rastemborski seine Pressekonferenz gegeben und die Räumungen konnten nicht ausbleiben.

Frage: Warum denn zuerst die besetzten Häuser in Berlin saniert werden müßten, es ständen ja 1000 leer?

A.: Nur 30 der leerstehenden Häuser gehörten der NH, und die seien alle besetzt (Frage am Rande: woher will dann die NH ein Ersatzhaus für die Christstr. 42 nehmen?).

Warum der DGB keine besseren Forderunen zur Wohnungspolitik stelle?

A: Die Forderungen seien gut – es gebe sogar zwei Broschüren dazu, aber die Durchsetzbarkeit sei eine Sache der Gesetzgeber.

Warum Sickert als Mitglied des Abgeordnetenhauses nicht für die Mißtrauensanträge gegen Lummer und Rastemborski gestimmt hätte?

Sickert: Für ihn sei der Verantwortliche der Regierende Bürgermeister gewesen, der sich ja noch nach der Räumung hinter seinen Innensenator gestellt habe, und jemand wie Rastemborski, der erst seit 100 Tagen im Amt gewesen sei, könne nicht für alles verantwortlich gemacht werden.

Frage an Lahmann: Warum er einer Einladung der GEW zu einer Diskussion nicht gefolgt sei?

A.: Das Einladungsschreiben habe nur Anschuldigungen und Beleidigungen enthalten (es war die Rede von der „unverantwortlichen Sanierungspolitik der NH"), solchen Diffamierungen würde er sich nicht aussetzen.

Warum das Haus Nehringstr. 8 so früh entmietet worden sei?

Das gehe auf den Flächennutzungsplan des Bezirksamtes zurück, erst dann habe sich gezeigt, daß der geplante Schulneubau nicht vor 84/85 zu realisieren sei. Die NH wolle das Haus dem Sen. für Bau- und Wohnungswesen zur Zwischennutzung anbieten (4 Tage nach dieser Aussage war das Haus allerdings schon abgerissen!).

Die Kritiker der NH bilden allerdings die Minderheit im Saal, und es fehlt denn auch nicht an Stimmen, die den Besetzern vorwerfen, sich an der Schlange der Wohnungssuchenden vorbeizumogeln, um zum Null-Tarif zu wohnen. Dafür gabs viel Beifall.

Sickert betont, wie wichtig es sei, den inneren Frieden in Berlin wieder herzustellen, den einige ja gar nicht wollten, Anwensende nimmt er davon aus.

Das nächste Mal will der Arbeitskreis über die Polizeieinsätze in Berlin diskutieren – mit Vertretern der Gewerkschaft der Polizei.

E.P.

Uni Veranstaltung

Rotes Licht und grünes Farbei



Leeres Podium im Audi Max der FU
Geschlossener Auszug der Hochkarätigen

Wenn schon kein Dialog mit den „asozialen Chaoten" der Hausbesetzerscene, dann wenigstens eine offene Diskussion mit der „Führungselite von Morgen", mag sich wohl manch einer der Initiatoren dieser Veranstaltung insgeheim erhofft haben, die unter dem Motto stand „Herausforderungen und Antworten der Hochschule auf einen gesellschaftlichen Konflikt."

Herausgefordert war aber weniger die Hochschule, was immer man sich darunter auch vorstellen soll, als vielmehr die Studenten, die wie andere einkommensschwache Bevölkerungsgruppen auch, Woche für Woche vergeblich nach einer Wohnung anstehen. Derzeit sind allein 5800 Wohnungssuchende beim Studentenwerk gemeldet. Die 7391 Wohnheimplätze sind aber auf absehbare Zeit belegt und die ersten Wohnheimneubauten sollen nach drastischen Mittelkürzungen erst 1985 bezugsfertig sein. Was bleibt? Der „freie" Wohnungsmarkt? Nein! Was bleibt ist die unverantwortliche, nach Profit ausgerichtete Wohnungspolitik des CDU-Senats und die damit zusammenhängenden Räumungen der letzten Wochen. Was bleibt ist die schmerzliche Erinnerung an die massiven Polizeieinsätze, an die Feldherrenpose des Herrn Lummer und die Wut im Bauch über den Tod von Klaus Jürgen. Und in dieser Situation erscheint unser profilierungsglotziger Wissenschaftssenator Kewenig mit drei kunstvoll eingepackten Häusern aus der Buttmannstraße, so quasi einem Gastgeschenk für die lieben Studenten, zu seinem Premierenauftritt im Audi Max. Bei aller Blauäugigkeit, das kann nicht gutgehen.

Das hochkarätige Podium mit Kewenig, FU-Präsident Lämmert, den Politologen Narr und Fijalkowski, sowie einem Personalratsvertreter nimmt Platz und trohnt über den studentischen Massen, nach Altväter-Tradition.

Der „Dialog", er kann beginnen. Doch behend schwingt sich ein Vertreter der Instandbesetzungs AG des Asta ans Mikrophon und dreht beherzt den Spieß um. Aus dem selbstherrlichen Gönner Kewenig wird der Angeklagte Kewenig, der im „Verein der großen Geier" der Beihilfe an der Ausbeutung der kleinen Leute und des Mordes an Klaus Jürgen beschuldigt wird. Ein Geier der gekommen, um die Chaoten zu verteufeln und aus Propagandazwecken mit den Studenten zu reden. Auf dieser Veranstaltung könne er entweder schweigend zuhören oder eben gleich den Saal verlassen. Die Ereignisse beginnen sich nun zu überstürzen. Moderator Lämmert beschwört mit hochrotem Kopf die Redefreiheit an der Freien Universität, die Dialogbereitschaft, die wir (wer?) dem Bürger schulden und last not least die Grundwerte unserer Demokratie und die Immunität ihrer gewählten Volksvertreter. Politische Gegner gar mit Tiernamen zu verunglimpfen ...! Die ersten Farbeier fliegen. Warum wohl?

Narr: *Der Asta hat keine Position! Ihr seid Idioten!...* Kewenig weg! Lummer weg! Kewenig nach hause! Es brodelt im Saal und die Mehrheit stimmt für einen Rausschmiß Kewenigs.

Das Podium verläßt geschlossen das Audi Max. Und nachdem Prof. Altvater in einem Anflug von Verzweifelung über die herrschende Unvernunft das grüne Farbei auf Kewenigs Stirn beschworen hat, das nun, mein Gott, durch die ganze deutsche Presse geht, sind wir Studenten unter uns.

Zugegeben noch konzeptlos was die Unterstützung der Hausbesetzer von der Uni aus betrifft, aber die Luft, die Berliner, schon spürbar besser.

Vorschläge und Anregungen gab es dann noch in Richtung auf eine Ausweitung der Patenschaften, Mithilfe bei der Winterfestmachung und eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit seitens der Studis, vor allem in Richtung einer Ausweitung der Diskussion über die Hausbesetzungen hinaus, hin zu den Praktiken auf dem Wohnungsmarkt. Hoffentlich bleibts nicht nur bei Lippenbekenntnissen. Deshalb „Besetzt die Häuser mit dem Hintern und nicht nur mit dem Kopf! Und krempelt die Ärmel hoch!" Recht hat sie, die Kommilitonin! Übrigens, gerade rief ein Freund aus Münster an: Dort haben sie heute in einem breiten Aktionsbündnis von MSB bis LHV eine ausrangierte Coca-Cola Fabrik besetzt, in der sie zusammen ein autonomes Studentenheim einrichten wollen. Na, wie wär's?

Siggi



Opfer Kewenig
Rot hätte besser gepaßt

letzte



Die BVV beschloß:

Berlin

Bezirksamt Kreuzberg von Berlin

Liebe

Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Hausbesetzungen haben auch in Kreuzberg auf Fehlentwicklungen bei der Stadtsanierung aufmerksam gemacht. Der Leerstand von dringend benötigten Wohnungen muß beseitigt werden. In der Stadterneuerung und Modernisierung müssen stärker als bisher die Interessen der Kreuzberger Mieter berücksichtigt werden.
Mit polizeilichen Räumungen ist nichts gewonnen. Alle Kreuzberger Bürger haben Anspruch darauf, daß die Politiker *politische* Lösungen finden.
- Um die Zuspitzung der Konfrontation zu verhindern,
- Damit der Konflikt um die besetzten Häuser in Kreuzberg ohne Gewalt beigelegt werden kann,
- Weil positive Signale aus dem Kreuzberger Besetzerrat erkennbar sind und dort Konzepte zur Verwaltung und Winterfestmachung entwickelt werden,

hat die Bezirksverordnetenversammlung Kreuzbrg auf einer Sondersitzung folgendes Verfahren beschlossen:
- Eigentümer sollen zunächst für die Dauer des Verfahrens die Besetzungen dulden,
- Zusammen mit allen Beteiligten sollen die Verwaltung *aller* besetzter Häuser Lösungen gefunden werden.
- Zusammen mit den Besetzern, Paten, Mieterräten, Blockräten und Eigentümern sollen für alle Häuser einvernehmliche Lösungen gefunden werden.
- Alle Lösungskonzepte für die Erneuerung der Quartiere mit besetzten Häusern sollen mit der Kreuzberger Bevölkerung erörtert werden.
- Der Senat soll auf Räumungen verzichten.

In Kreuzberg soll nicht nur geredet werden.
Die Kreuzbrger Bezirksverordnetenversammlung will keine Sonderregelung für besetzte Häuser sondern ein Gesamtkonzept für leerstehende und besetzte Gebäude im Rahmen einer Wohnungsbau- und Erneuerungspolitik für alle Bürger; und daß geltendem Recht entsprochen wird.
Hierfür hat die Bezirksverordnetenversammlung einen Sonderausschuß gebildet.
Bezirksamt und Bezirksverordnetenversammlung bitten alle Kreuzberger, dieses Verfahren zu unterstützen.
Helfen Sie mit bei der Suche nach friedlichen Lösungen!
Schreiben Sie Ihre Vorschläge und Anmerkungen an den Sonderausschuß der Bezirksverordnetenversammlung Kreuzberg (Anschrift: Sonderausschuß der Bezirksverordnetenversammlung, Rathaus Kreuzberg, Yorkstr. 4-11, 1/61).

Günter Funk Bezirksbürgermeister — **Norbert Michalski** Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung

Die Bezirksverordnetenversammlung Kreuzberg hat in ihrer Sitzung am 7. Oktober 1981 folgenden Beschluß gefaßt:

1. Die Bezirksverordnetenversammlung in ihrer Mitverantwortung für den Gemeinschaftsfrieden im Bezirk bekräftigt ihren festen Willen, den Konflikt um die Wohnungspolitik und die Besetzung von Häusern mit politischen Mitteln beilegen zu helfen. Sie erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß durch die Hausbesetzungen die Fehlentwicklung in der Stadterneuerung einer großen Öffentlichkeit in der Stadt deutlich gemacht worden sind. Auch unabhängig von Hausbesetzungen wären die Fragen nach neuen und sozial angepaßten Formen der Erneuerung der Altbauquartiere der Stadt zu stellen gewesen.

2. Die Bezirksverordnetenversammlung hat daher den Beschluß des Kreuzberger Besetzerrates vom 17.9.81 zur Kenntnis genommen. Sie stellt fest, daß alle Lösungen des Hausbesetzerkonfliktes nur möglich sein können, wenn den geltenden Gesetzen entsprochen wird. Es geht nicht um Sonderregelungen für besetzte Häuser, sondern um die Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes für die besetzten und leerstehenden Häuser im Rahmen einer neuen Wohnungsbaupolitik und Erneuerungspolitik für alle Bürger. Unter diesen Voraussetzungen ist die Bezirksverordnetenversammlung bereit, auf den im Beschluß des Besetzerrates beschriebenen Verfahrensvorschlag zur Wintersicherung und Verwaltung der Häuser einzugehen. Sie sieht in diesem Verfahrensvorschlag einen ersten wichtigen Schritt in Richtung einer konkreten Lösungsstrategie und wird sich bemühen, die notwendigen Maßnahmen zu veranlassen.

3. Die Bezirksverordnetenversammlung beauftragt in diesem Zusammenhang das Bezirksamt, sich für die Realisierung der folgenden Maßnahmen einzusetzen.

a) Der Senator für Bau- und Wohnungswesen wirkt, falls erforderlich, auf die öffentlichen und privaten Sanierungsträger ein, für die Dauer des Verfahrens die widerrechtlichen Besetzungen zu dulden und in diesem Zusammenhang gestellte Strafanträge zurückzustellen.

b) Es wird versucht, sicherzustellen, daß für betroffene private Eigentümer Lösungen gefunden werden, die die Rücknahme gestellter Strafanträge auch in diesem Bereich ermöglichen.

c) Für jene Bereiche Kreuzbergs, wo öffentliche Infrastruktureinrichtungen geplant und realisiert werden sollen und Besetzungen die Realisierung behindern könnten, soll vom Bezirksamt mit der IBA/den Vermittlern / den Paten und Besetzern ein Verfahren abgestimmt werden, das einvernehmliche Lösungen ermöglicht. Die Bezirksverordnetenversammlung ist nicht bereit, auf dringend benötigte Einrichtungen zu verzichten.

d) Mit den Vermittlern / Paten / Betroffenenvertretungen etwaigen Blockräten der betreffenden Häuser sollen vom Bezirksamt Gespräche über die Organisation von formellen Verwaltungsträgerschaften geführt werden.

e) Das Bezirksamt veröffentlicht laufend in geeigneter Weise die von den am Prozeß beteiligten in enger Zusammenarbeit mit den Mietern und Nutzern der Häuser entwickelten Planungs- und Durchführungskonzepte für die Erneuerung der betreffenden Quartiere und stellt diese so in der Öffentlichkeit des Bezirks zur Diskussion.

f) Das Bezirksamt stellt in der Öffentlichkeit zusammen mit der Bezirksverordnetenversammlung und ggf. in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Mieter- und Nutzergruppen die Bedingung, Inhalte und Zielsetzung des beschriebenen Verfahrens dar.

4. Die Bezirksverordnetenversammlung weist darauf hin, daß durch evtl. Zwangsmaßnahmen des Senats (Räumungen) während der Erprobungsphase der beabsichtigte Prozeß der Überleitung in rechtlich geordnete Verhältnisse unmöglich gemacht werden würde und appelliert daher dringend an Senat und Abgeordnetenhaus, diesen Versuch zu ermöglichen und ihn ihrerseits zu unterstützen.

5. Zur Unterstützung des Bezirksamtes und zum Kontakt für Vermittler, Paten, Betroffenenvertretungen und nach Möglichkeit mit Besetzerrat bzw. Nutzer einzelner Häuser setzt die Bezirksverordnetenversammlung einen Sonderausschuß gem. § 9 (3) BezVG ein. Der Ausschuß wird gemäß der Stärkeverhältnisse der Fraktion in der BVV nach dem Verhältnis 3 : 3 : 2 besetzt. Die Dauer der Tätigkeit dieses Ausschusses wird auf sechs Monate begrenzt. Dieser Ausschuß soll fortlaufend die weitere Behandlung dieses Beschlusses beobachten und die Bezirksverordnetenversammlung ständig zu Beginn jeder Sitzung über den weiteren Fortgang unterrichten.

Der Bezirk erwartet eine rechtzeitige Unterrichtung über Maßnahmen, die Auswirkungen auf den Gemeinschaftsfrieden des Bezirks haben könnten.

Die Bezirksverordnetenversammlung beauftragt den Bezirksbürgermeister, den Stadtrat für das Bauwesen und den Stadtrat für Jugend und Sport, unverzüglich noch in dieser Woche gemeinsam den Regierenden Bürgermeister aufzusuchen und ihm die Auffassung des Bezirks zu weiteren Räumungsaktionen vorzutragen und nachdrücklich um Respektierung der Interessen und Auffassungen der gewählten Organe des Bezirks bei polizeilichen Einsätzen zu bitten.



Die ursprünglichen Pläne der Gesoklau platzten wegen des als bösartig, stur und hinterhältig bekannten Buttmann's Mob: Drei Häuser sind bereits besetzt, doch mindestens drei stehen noch leer. Geldgierig und besetzerfeindlich sucht die Gesobau seit Monaten nach dummen Mietern, d.h. Verträge ohne Kündigungsschutz. Eben deshalb traten die Pfadfinder von Verhandlungen zurück.

Doch am vergangenen, nebligen Freitag braut sich in Senator Rastemborskis Büro mehr zusammen als der Morgenkaffee: Die Adsen, als Studentenvertreter mit Wohnungsnot vertraut, gehn zum Angriff über: Sie besetzen das Büro und fordern energisch Bereitstellung von Wohnraum. Der Senator telefoniert. Die Gesoklau ist hocherfreut: Geldgierig geifernd überreicht man den verblüfften Studies binnen zwei Stunden die Schlüssel der Buttmannstr. 13 und 15.

Damit glaubt die Geso den großen Wurf zu tun: Sie hilft dem armen Senat (-vielleicht zeigt der sich ja mal erkenntlich?) sie macht Geld (-die Häuser werden mit 15.000,-DM pro Wohnung vom Senat renoviert) und sie gibt sich offen für "Verhandlungsbereite", ohne jedoch den Abriß zu vergessen: Innerhalb von zwei Monaten müssen die hoffnungsvollen, jungen Menschen wieder auf die Straße, wann immer es der Geso passt.

Wir sollten dieser unartigen Baugesellschaft mal auf die Grabschhändchen hauen! Fragt sich nur, wie ...

Lummer: bald neue Räumungen

„Jedermann" erklärte Innensenator Lummer gestern vor Journalisten müsse damit rechnen, daß "in absehbarer Zeit" weitere besetzte Häuser "die Voraussetzung zu einer Räumung erfüllen". Die Besetzer würden dann zwar wieder aufgefordert, "freiwillig zu gehen" und "Ersatzangebote" anzunehmen. Doch würde er sich dabei "nicht sehr viel Zeit" nehmen. Dies beziehe sich auf "sicherlich mehr als 1,2 Häuser". Im übrigen freute er sich.

Skandal in der TU

Perser geräumt!

Mittwoch, 4.11.: Vor kleinem Publikum endet heute im Foyer des Audi Max der Technischen Uni der Hungerstreik 50 persischer Studenten. Ist's

10 Tage hat der Hungerstreik ohne Unterbrechung angedauert. Daran änderte das ungeheuer „solidarische" Vorgehen des Unipräsidenten Starnick ebensowenig wie das zynische Verhalten des Unikanzlers Höbig.

Am 29.10. wurde geräumt an der TU. Der Unipräsident handelte trickreich: Erst forderte er zu Beginn des Streiks am 26.10. von den Iranern, jede Nacht zum Schlafen in die Straßenecken entfernte ASTA-Villa zu pilgern. Dann, als einige der Hungernden zu nächtlichen Spaziergängen unter Mitnahme von Decken etc. nicht mehr in der Lage waren, benutzte er dies als Vorwand für die Einleitung der Räumung.

Am 29.10. erstattete Starnick Anzeige wegen Hausfriedensbruch gegen die Perser, die sich in Sicherheit wähnten. Die vorangegangene Nacht hatten sie bereits im Foyer geschlafen. Zu nächtlicher Stunde fuhren zahlreich Wannen auf. Uni-Kanzler Höbig selber stellte den Hungerstreikenden das erste Ultimatum: Abzug binnen 30 Minuten oder Räumung. Einige der Perser waren zu schwach zum Abzug, alle entschlossen sich, sitzenzubleiben und dem Räumkommando mit gewaltlosem Widerstand den Job schwerzumachen. Bis kurz nach drei Uhr dauerte unter der Regie des Kanzlers die Räumung. Der Kanzler gebärdete sich in Lummermanier, riß eigenhändig Transparente ab, beriet mit dem Einsatzleiter der Polizei, schritt nicht ein, als der Inhaber eines Fotoapparates kurzerhand um sein Filmmaterial gebracht wurde.

Nicht ohne zuzuschlagen, transportierte eine in Gebäude gedrungene Hundertschaft Polizisten die iranischen Studentinnen und Studenten in die Wannen. Weiter ging's ins Krankenhaus (14 Personen), in kalte Einzelzellen, bzw. zur erkennungsdienstlichen Prozedur. 6 der Streikenden saßen bis 5 Uhr früh in einer Wanne vor dem Polizeirevier in der Bismarckstr. fest.

Nach ihrer Freilassung kurz nach 6 Uhr früh – einzeln, versteht sich – gingen die Perser zurück zur TU. Die ersten von ihnen trafen vor dem Audi Max ein, als gerade jemand endgültig mit ihrem Informationsmaterial aufräumen wollte. Sie nahmen die alte Ecke des Foyers wieder ein und führten den Hungerstreik weiter. Eine vom Unipräsidenten wegen anderer Dinge einberufene Pressekonferenz nutzten sie, um die Presse von den nächtlichen Vorfällen zu berichten.

Der ASTA der TU fordert den Rücktritt Kanzler Höbigs.

Warum Hungerstreik?

Das Islamisch-Republikanische Regime mit Khomeini an der Spitze regiert in einem Blutbad. Allein in den letzten 4 Monaten sind über 4000 Revolutionäre, Arbeiter und Jugendliche hingerichtet worden. Die Zahl der Ermordeten ist sicher höher, da nicht alle Hinrichtungen bekannt werden.

Zur Zeit befinden sich über 20 000 politische Gefangene in Folterkammern und Gefängnissen des Regimes. Nach mündlichen Äußerungen Generalstaatsanwalts Mousawi Tabrizi sitzen allein im berüchtigten Teheraner Evin-Gefängnis 7 000 Gefangene.

Die Sportstadien sind zu Massengefängnissen umfunktioniert worden. Es wird auf brutalste Weise gefolter. Sippenhaft und Lynchjustiz sind an der Tagesordnung. Obwohl die regierende Iranisch-Republikanische Partei nach 1979 die Zerschlagung der seit dem Februaraufstand bestehenden Arbeiter- und Bauernräte betrieb, will das persische Volk das in seinem Land herrschende Terrorregime stürzen. Der Widerstand nimmt zu.

Die an der TU streikenden Perser sahen in ihrer gewaltfreien Aktion eine Möglichkeit, die Öffentlichkeit für die Vorgänge im Iran weiter zu sensibilisieren.

Sie fordern:

- Entsendung einer Delegation, bestehend aus Vertretern von Amnesty International, des Deutschen Roten Kreuzes, des Verbandes demokratischer Schriftsteller und Juristen, zur Untersuchung der Gefängnisse des islamisch-republikanischen Regimes und die Veröffentlichung ihrer Berichte
- Verurteilung der Verbrechen des volksfeindlichen Regimes im Iran
- Stellungnahmen weiterer demokratischer und fortschrittlicher Organisationen, Persönlichkeiten und Gruppen zu der Volksbewegung gegen das Regime und deren Unterstützung.

Jeder hat werktags über Mittag in der Mensa der TU Gelegenheit, mit seiner Unterschrift für diese Forderungen einzutreten.

Für eines der nächsten Wochenenden planen die Perser eine Demonstration in Berlin. Sie bitten schon heute um rege Beteiligung.



Impressionen im Süden

Was unsere Berichterstattung aus dem Süden der „besetzten Stadt" betrifft, können wir es uns heute mal einfach machen: In der Rehwiese 4 hat man uns die Arbeit schon abgenommen. Wir drucken hier den größten Teil aus dem 'Südkiez' ab, ein Besetzer-Blatt aus Zehlendorf, Schlachtensee, Lichterfelde und Wannsee.

An der Rehwiese 4

Also, es geht um folgendes: Wie bekannt sein dürfte, haben von „Unbekannten" gedungene Schläger der NH vor der 2. Begehung durch das Landesamt für Wohnungswesen die Abrißgenehmigung für die Rehwiese 4 erstritten. Auch hier korrigierten sie die Bausubstanz durch Vernichtung der Fenster, Decken sowie von Spuren des Architekturpapstes Scharoun.

Ein sauteurer Führungskrafteigentums-kleinfamilienklotz, von den „Herren" Steinebach und Weber auf das Grundstück gewünscht, war bereits von Vertretern aller Ausschußfraktionen für hübsch befunden worden. Einzig der Altbau störte noch. Folgende Argumentation machten sich alle Ausschußmitglieder der mit Ausnahme von WUB und AL zu eigen:

Der Bezirksbauausschuß sei zwar die letzte Instanz, welche den Mord am Haus verhindern könnte. Wenn er das aber täte, dann würde garantiert wieder irgendwer dagegen klagen. Prozesse sind bekanntlich teuer im Lande der Klassenjustiz. Da könnte sich womöglich gar der Herr Finanzsenator beschweren, und darum also sei gegen den Abriß der Rehwiese 4 nichts einzuwenden. Im Übrigen handele es sich um eine politische Entscheidung, und mit Politik habe man nichts am Hut. Olle Klemann, Zehlendorfs Bürgermeister, betonte noch einmal, er werde sich auch in Zukunft für den Erhalt von Stadtbild und gutem Wohnraum wie der Rehwiese 4 einsetzen, und so manche Faust hat sich geballt.

Was die versammelte Gesellschaft nicht einmal erwähnte: Besagtes Gebäude ist von zwölf munteren Menschen und ihren Gästen bewohnt und die werden sich wehren, wehren, wehren ...

Nachdem bereits die Internationale Liga für Menschenrechte eine Patenschaft für das besetzte Haus an der Rehwiese 4 übernommen hat, will das jetzt auch die evangelische Gemeinde Buschgraben. In Zusammenarbeit soll jetzt ein Behindertenprojekt starten. Die Besetzer wollen geistig Behinderte aufnehmen und mit ihnen zusammen leben. Auf diese Weise sollen Schranken und Vorurteile abgebaut werden. Eine solche Integration ist wesentlich besser als die Isolation in Heimen.





eine Unterstützerin in der Kleinau Str. 10 in Zehlendorf.

Trotz des bevorstehenden Abrisses wird im Haus weitergemacht. Würgemeister Klemann (CDU) hat die Abrißgenehmigung unterschrieben. Ein Berichterstatter von der Neuen Heimat war auch im Haus anwesend. Die üblichen Umsetz„angebote" in bereits bewohnte Häuser.

Die Besetzer betonen, daß das Projekt auf keinen Fall als Aushängeschild dienen soll. Die Räumung kann dadurch nicht verhindert werden.

Wenn Ihr Erfahrung mit derartigen Projekten habt: Bitte meldet Euch mal Rehwiesel 1/38 An der Rehwiese 4



Limastraße 29
Chaoten in der Villa

Kleinaustr. 10

Das Petruswerk darf die linke Seite der Kleinaustraße mit Neubauvillen beglücken. Rechts davon die Nummer zehn mit wunderschönem denkmalswürdigem Garten. Hier wird die katholische Sektion der Spekulantenmafia Büroräume reinquetschen.

Oben erwähntes Architektenduo, sein Lieblingstraum ist die Selbstverwirklichung für die Besetzer — im fernen Kreuzberg —, ist bereits mit Zollstock und Notizblock im Haus zu Gange.

Was wieder weder diese Geldmacher noch den Bauausschuß interessiert: Da leben Menschen drin, und die gehen da nicht raus ...

Wir sind Chaoten!?

Seit 18. April haben wir
die seit mehr als 4 Jahren überfällige Villa
in der Limastraße 29 der Bundesregierung enteignet.
Wir sind 30 entschlossene Menschen,
die eine zum Himmel stinkende (Wohnungs-) Politik
zu diesem Schritt veranlaßte.
Dies war gerade in Zählendorf notwendig,
wo sich der Abschaum der bürgerlichen Gesellschaft
(Bonzen, Politiker ...) verschanzt hat,
damit sie die praktischen Auswirkungen
ihrer finsteren Machenschaften nicht sehen müssen.

Unsere Lebensweise hat unmittelbar politischen Charakter,
insofern wir uns der herrschenden Ordnung widersetzen.
Wir wollen absolut selbstbestimmtes Leben
und praktizieren hier und jetzt andere Lebensformen,
da die Zukunft der bürgerlichen Gesellschaft für uns
keine Perspektive darstellt.

Wir handeln nicht etwa aus pädagogischen Gründen,
sondern aus existenziellen:
Unser Widerstand ist nicht nur Häuserkampf,
sondern ein Kampf in allen Bereichen,
wohl wissend, daß wir nur frei sind.
(Dies ist ein Aufruf zum Widerstand).

Als geeignetes Projekt für das Haus
steht die Errichtung einer Free-Klinik unmittelbar bevor.
(Ärztliche Behandlung ohne Kosten und Krankenschein.)

Wir sind keine homogene Einheit;
unsere Gemeinsamkeit unterschlägt nicht
die heterogene Vielfalt.

Wir sind Chaoten.,-;=%&/=)(;?(*!?!

Erklärung des Zehlendorfer Besetzerrates

In letzter Zeit wurden von Parteien und anderen Gruppierungen Versuche unternommen, uns in gute unterstützungswürdige und schlechte, d. h. zu räumende Häuser zu spalten.

Daraufhin geben wir diese gemeinsame Erklärung ab. Wir haben die Häuser enteignet und verwalten sie selbst.

Als Lösung akzeptieren wir nur weiterhin uneingeschränkte Selbstverwaltung aller Häuser. Jede Einzellösung lehnen wir ab. Zehlendorf soll Wohnbezirk für alle werden, nicht nur für Politiker und Reiche.

Wir sind ein Teil der Bewegung, eine Räumung wird Folgen in ganz Berlin haben, nicht nur in Zehlendorf.

Der Zehlendorfer Besetzerrat

**Schulstraße Kleinaustraße an der Rehwiese
Villa Lotta Limastraße Schultheiß-Brauerei**

Osdorfer Str. 11

Der Traum des Beamtenwohnungsbauvereins von Luxusneubauten an der Osdorfer Straße 11 in Lichterfelde wird wohl vorerst einer bleiben, denn als er das zweigeschossige ehemalige Mietshaus am ersten April von Privatspekulanten kaufte, war es bereits besetzt. Menschen aus der kirchlichen Jugendarbeit waren am 14. März eingezogen, obwohl gekaufte Vandalentrupps sanitäre Anlagen, Elektrokram, Fenster und Öfen erst kurz vorher zerkloppt hatten.

Nebenan liegt die kleine, häßliche und mit allem Lebensnotwendigem reichlich unterversorgte Trabantenstadt Thermometersiedlung. Ein dringend benötigtes Jugendcafe, selbstverständlich von den Betroffenen selbstverwaltet, entsteht im besetzten Haus. Des weiteren Seminarräume und ein Büro der evangelischen Jugendarbeit und natürlich Wohnraum für die Besetzer.

Struwwel, Bunker, Sumpf und andere haben schon gezeigt, daß freie Jugendtreffs im Schoß der Steglitzer Kirche ganz gut möglich sind. So ähnlich stellten sich die Besetzer auch ihr Projekt vor.

In der ersten Zeit strebten sie tatsächlich in Gesprächen eine Legalisierung über käuflichen Erwerb des Hauses durch einen evangelischen Träger an. Doch der „Eigentümer" ließ die Kaufbedingungen unerreichbar hin und her hüpfen, und die überall in der Stadt prügelnden, über Leichen trampelnden Staatsgewalten ließen es auch in Lichterfelde immer klarer werden: Das mit der Leaglisierung war wohl nix!

Auch wenn die teilweise feindliche Umwelt sich letztens in einem Brandanschlag äußerte: **Die Osdorfer 11 ist nunmehr endgültig enteignet;** eine Berliner Gesamtlösung gibt es erst, wenn die Leute aus'm Knast raus sind, wenn Heini Lummer dahin verschwunden ist, wo er hingehört ect., etc.

Die am Anfang etwas spärlichen Verbindungen zur Restberliner Bewegung sind deutlich besser geworden, die Leute freuen sich, daß es das Südplenum wieder gibt, und nächsten Montag sollen sich sieben Häuser in Lichterfelde beraten.

Es geht voran.



wir haben diese broschüre aus zwei gründen gemacht: einmal, weil wir selber von den gerichtlichen machenschaften in sachen hausbesetzung betroffen sind und weil wir uns vorstellen können, daß in berlin und westdeutschland viele leute an einem einblick in die mühlen des berliner justizapperates interessiert sind. angesichts der wellen von empörung, die der nürnberger justizskandal auch in der liberalen öffentlichkeit ausgelöst hat, blieb es verhältnismäßig ruhig um die — bei näheren hinsehen ebenso skandalösen praktiken der berliner justiz. ein großes anliegen dieser broschüre ist es daher, hinter der ,,weichen berliner linie'', der ,,linie der vernunft'' — und was der beschönigenden worte mehr sind — die unnachgiebige härte sichtbar zu machen, mit der die berliner justiz auf die hausbesetzerbewegung reagiert. sicher hat es weniger spektakuläre aktionen gegeben, doch allein die zahl der ermittlungsverfahren, der ablauf und das ergebnis der bisherigen prozesse zeigen das ausmaß der repression, die über den weg der schleichenden und in sich abgestuften kriminalisierung die bewegung lähmen soll. —

bei der fülle des materials mußten wir uns auf weniges beschränken, einige fälle exemplarisch herausgreifen, andere nur tabellarisch erwähnen. wir wollen aber nicht nur die fakten sprechen lassen, sondern auch die leute, die sich dahinter verbergen. sicher sind die subjektiven schilderungen alles andere als repräsentativ; nur ein mehr oder weniger willkürlicher ausschnitt des ganzen. nur wenige haben bisher ihre erfahrungen mit der justiz öffentlich gemacht. das muß nicht so bleiben. wir freuen uns schon auf die nächste broschüre (als leser).

die doku-gruppe vom mehringhof



Fundamentales aus der Cuvrystraße

Immer wieder fragen sich Besucher, was um Himmels Willen die Gräben und großen Erdhaufen im Hof der Cuvrystraße 25 sollen. Schützengräben gegen Räumungsdrohung? Nein, die Cuvrystraße 25 wird ausgegraben. Die ganze Geschichte begann damit, daß ein Gemeinschaftsraum im Hinterhaus Parterre ewig kalt und feucht war. Dies ließ sich auch durch beständiges Heizen nicht beseitigen. Ein Fachmann wurde von den Besetzern geholt, der feststellte, daß nur die Trockenlegung des Kellers das schleichende Verfaulen des Hauses aufhalten könne. Bis in zwei Meter Tiefe müßte das Fundament trockengelegt werden. Eine Arbeit, die normalerweise zigtausende kostet.



Um diese umfangreiche Arbeit zubewältigen, bot sich die Mithilfe des SCI-Workcamps an, das im Sommer drei Wochen lang im ,,Kerngehäuse''(besetzte Fabrikgebäude in der Cuvrystraße) wohnte und arbeitete. Das SCI (Service Civile International) ist eine internationale Organisation, die es Jugendlichen und Erwachsenen aus allen Ländern ermöglicht, eini-

ge Wochen lang in Projekten im Ausland zusammenzuarbeiten und dabei internationale Kontakte zu knüpfen.
Die Instandbesetzer und 20 SCI-ler fingen in der zweiten Augusthälfte an, die Erde rund um das Haus wegzuschaufeln. Einen Bagger hatten sie ja nicht. Doch damit nicht genug: nachdem die Erde ausgehoben war, müssen in Abständen von 15 cm Löcher von 40 cm Tiefe in die Wände gebohrt werden. Die Löcher werden mehrmals mit einer Flüssigkeit gefüllt, die eine Sperre gegen das Wasser bildet. Man nennt das ein Verkieselungsverfahren. Danach werden die Wände verputzt. Anschließend werden sie mit Kaltbitumen gestrichen, zweimal heiß geteert, mit Styropor verkleidet, danach wird wieder alles zugeschüttet und der Hof befestigt.
Nachdem die SCI-ler abgereist waren, gingen die Arbeiten nur schleppend weiter. Die allgemeine Räumungsangst ließ die Weiterarbeit unsinnig erscheinen. Zudem mußten noch viele Wohnungen weiter renoviert werden. Auch Instandbesetzern ist das Hemd oft näher als der Rock. Der Sommer ist vorbei, die Arbeit aber noch nicht beendet. Bei schlechtem Wetter wie jetzt, kann man nicht weitermachen. Mindestens zwei trockene Tage sind nötig, um teeren zu können. Dann verschwinden auch die Berge aus Hof und Garten. Die Kosten dieser Hausoperation: zuerst rechneten die Instandbesetzer mit 3.000 DM. Das kostete allein die Flüssigkeit. An Leihgebühr für Bohrgerät und Materialkosten kam noch mal soviel dazu. Eine Firma hätte das zehnfache verlangt. Instandbesetzer sind keine reichen Leute. (Eine Spendenbüchse steht immer im Café „§ 129" in der Cuvrystraße 23.)
„Trotz aller Schwierigkeiten denken wir aber, daß wir das Haus schon alleine hinkriegen und keine Hausbesitzer brauchen", sagen die Besetzer aus der Cuvrystraße.

SÜDOST-Express!

Spendenaufruf

Alle wissen es, aber kaum einer handelt

Die Ereignisse am 22.9. in Berlin haben die verschiedensten Reaktionen in unseren Reihen bewirkt: einige kümmerten sich um die Leute, die in den Knast kamen und dort finanzielle und persönliche Unterstützung brauchen, andere sorgten für die Verletzten und die notwendige Gegenberichterstattung mit Faltblättern. Das alles kostet Geld. In einem mehrmals veröffentlichten Spendenaufruf "Sonderkonto 22.9." wurde dazu aufgefordert zu spenden, um gegebenenfalls zunächst die Familienangehörigen von K.J. Rattay zu unterstützen und um dann weiter die oben genannten Sachen finanzieren zu können. Auf diesem Sonderkonto sind bisher DM 9.800,-- eingegangen, die für Faltblätter und die Arbeit des Untersuchungsausschusses ausgegeben wurden.
Aus persönlichen Gesprächen wissen wir, daß die Familie Rattay in Kleve kaum Unterstützung findet, isoliert wird und bis heute immer noch Droh- und Haßbriefe bekommt. Familie Rattay hat keine finanziellen Mittel, um sämtliche Folgekosten des Begräbnisses aufzubringen.
Wir bitten daher all diejenigen, die die Familie Rattay unterstützen wollen, auf das "Sonderkonto 22.9." zu spenden mit dem Vermerk: für Familie Rattay.

Netzwerk Selbsthilfe "Sonderkonto 22.9." Sparkasse der Stadt Berlin-West, Kto.-Nr. 022 000 5150, BLZ 100 500 00.





UFA-FABRIK
Der 13-Monatskalender
für nur 12,50 Mark



Aufruf an Alle

Berlin

Material für Bauhof in Charlottenburg

Der Bauhof in Charlottenburg sucht zur Winterfestmachung noch dringend folgendes Material:

Dachpappe, Dachziegel, Glas, Öfen und Ofenrohre, Plastikfolien, Lehm und Isoliermaterial. Zum Arbeiten wird eine Standsäge, ein Teerkocher und ein Schubkarren gebraucht. Für Materialfahrten such man noch einen Kleintransporter. Materialspenden bitte auf das Konto der Stadtsparkasse Bln. W. Bernfried Adam, Nr. 0670074004. Handwerker und Mitarbeiter können zu den Öffnungszeiten des Bauhofes vorbeikommen.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 16—20 Uhr, Bauhof Charlottenburg, Dankelmannstr. 45



Kunst

Kunstwerk Patenschaft

Am Tag nach dem Ost-Berlinaufenthalt führte Joseph Beuys in der Westberliner Bülowstraße 52 ein erstes Gespräch mit den Instandbesetzern, die dort seit einiger Zeit wohnen. Es war ein Gespräch über die Patenschaft für dieses Haus, das zwar nicht direkt vom Abriß bedroht ist, aber doch in absehbarer Zeit einer Grünfläche weichen soll. Vielleicht meinen da etliche wieder „missionarischen Eifer" zu entdecken, den man Beuys gerne anhängt. Aber so einfach ist die Welt nicht. Die Instandbesetzer der Bülowstraße haben, vermittelt über den Beuys-Freund und früheren Galeristen Rene Block, Beuys um diese Patenschaft gebeten.

Ganz bewußt arrangierte Rene Block das Treffen ohne große Vorankündigung und ohne Presseaufgebot und hielt alles fern, was die Begegnung zu einem Spektakel für Beuys-Verehrer degradiert hätte. Es war eine Möglichkeit, über den Häuserkampf zu diskutieren – für Beuys im übrigen auch ein Teil seiner Arbeit, ein Teil der Kunst, die er als „soziale Plastik" oder „soziale Architektur" in allen Bereichen ansiedelt: im Reden, im Denken, im politischen Handeln.

Was Beuys interessierte, war die politische Bedeutung, die die Leute aus der Bülowstraße ihren Aktivitäten zumessen, denn er selbst sieht die Hausbesetzungen als eine Form des Protestes gegen die „Lüge von der Demokratie". „Noch nicht einmal die Grundrechte sind in dieser Demokratie verwirklicht", so Beuys. Für ihn ist die Besetzung der aus Profitgründen leerstehenden Häuser eine Protestbewegung, die er als einen Weg zu einer humaneren Welt begreift – wie die Bewegung der Grünen, die Beuys mitinitiiert hat oder die „Freie Universität für Kreativität und Interdisziplinäre Forschung", die Beuys 1974 gegründet hat als Antwort auf einen zu Tode verwalteten, in Scheuklappensysteme zerstückelten Wissenschaftsbetrieb. Besetzte Häuser sind für Beuys Zentren, in denen die Grundprobleme der Gesellschaft und deren Veränderung besprochen werden sollten (eine Art „Universität"). Beuys: „Denn man kann kein altes Haus in Ordnung bringen, ohne zu wissen, was man damit in der Zukunft will."

Was kann nun Joseph Beuys als Pate für die Instandbesetzer tun? Hier wurde es allerdings schwierig. Eine Haustür, bei Räumungen immer das erste Ziel der Rammböcke, zum Beuys-Kunstwerk erklären? Das wurde von Beuys und fast allen Beteiligten verworfen als Kunst-Spektakel am ungeeigneten Platz.

Der Besuch und das Gespräch, das man fortsetzen will, waren lohnend auch der Fragen wegen, die hier auftauchten: Wie kann einer, der Verantwortung übernimmt – ein Pate – die Sache, für die er einsteht – die Instandbesetzung – schützen? Mit anderen Worten: Wie wirkt das, was man Solidarität nennt?

Barbara Schnierle

Joseph Beuys auf dem Weg zu den Besetzern der Bülowstraße 52





Diese Broschüre wurde von Leuten aus den besetzten Häusern Fraenkelufer 4, 8, 30, Admiralstr. 20, Kohlfurter Str. 40 und 46 und der Kottbusser Str. 8 gemacht.

‚Chaoten', ‚Abenteurer', ‚Steineschmeißer' ‚kriminelle Elemtente' ... Wir haben diese Häuser, die teilweise jahrelang leerstanden, besetzt, um zu verhindern, daß billiger Wohnraum abgerissen oder teuer modernisiert wird. Für uns bedeuten diese Häuser Raum zum Leben, für die Absahnierungsfirmen sind sie nur Spekulationsobjekte.

Warum diese Broschüre?

Wir begreifen uns nicht als Inseln, sondern haben Interesse daran, die Bewohner in unserer Nachbarschaft kennenzulernen, zu sehen, wie sie leben, in welchem Zustand ihre Häuser sind. Sich vielleicht zusammen zu überlegen, mit welchem Aufwand, welchen Mitteln eigene Vorstellungen von Instandsetzung durchgesetzt werden können (fast alle Häuser hier im Kiez gehören der GSW). Wir wollen drüber informieren, wie es in unseren Häusern aussieht, was wir seit den Besetzungen in ihnen gemacht haben. .

Pläne der GSW

Vor einigen Jahren begann die senatseigene GSW damit, systematisch Häuser am Fraenkelufer, in der Kohlfurter und Kottbusser Straße aufzukaufen, sie zu ‚entmieten', teilweise abzureißen und Betonklötze zum dreifachen Mietpreis hinzustellen. Wir können diese Mieten nicht bezahlen! Vielleicht können es die ‚Führungskräfte aus Westdeutschland', für die die 3 geräumten Häuser Fraenkelufer 46-50 modernisiert werden sollen.

Von der WBK (Kreditanstalt) wurden der GSW für 1981 Mittel aus dem ‚Landesmodiernisierungsprogramm' zugesagt. Es liegt ein Antrag der IBA (Internat. Bauausstellung) vor, diese auf 1982 zu verschieben. Er ist z.Zt. noch nicht entschieden. Nimmt die GSW die Mittel dieses Jahr noch in Anspruch, d.h. Beginn der Modernisierungsarbeiten, bedeutet dies für uns konkret Gefahr der Räumung.

Unsere Vorstellungen

Es wird noch einige Zeit dauern — und ist nicht zuletzt eine Geldfrage — bis in allen Häusern Schäden, die jahrelang nicht behoben wurden, beseitigt und die Wohnungen wieder bewohnbar gemacht worden sind.

Wer redet davon, daß wir keine Miete bezahlen?

Wir haben alle eine Menge Geld in unsere Häuser gesteckt, und zwar mehr, als wir im selben Zeitraum an Miete bezahlt hätten! ... der Stromklau geht um ...

Was wir wollen: daß keine öffentlichen Gelder an Absahnierungsfirmen vergeben werden, die damit gegen den Willen der Mieter machen können, was sie wollen.

Selbstbestimmung

Was wir bereits praktizieren: die Häuser nach unseren Vorstellungen instandzusetzen. Wir sind nicht prinzipiell dagegen, daß beispielsweise Bäder eingebaut werden — wir finden's richtig, wenn die Mieter das wollen! Wir sind nicht prinzipiell dagegen, wenn eine Gasetagenheizung eingebaut wird — die Mieter sollen entscheiden, ob sie das wollen!

Für die Zukunft ist für uns ein Modell vorstellbar, in dem sich die besetzten und nicht besetzten Häuser eines Blocks zusammenschließen und in einer noch zu bestimmenden juristischen Form die Häuser in Selbstbestimmung instandsetzen bzw. -halten und verwalten.

Seit Anfang Juli haben die Falken die Patenschaft für die besetzten Häuser hier im Block übernommen.

Warum so lange Steine fliegen werden, solange sich an der Wohnbaupolitik nichts ändert ...

Die Ereignisse nach dem 12.12.1980 haben deutlich gemacht, ebenso wie der Druck durch die 170 in Berlin ‚illegal' besetzten Häuser, daß nur handfeste Fakten für die da oben Argumente sind — ohne diese würde heute kein Mensch über die verfehlte Wohnbaupolitik reden ... geschweige denn was dran ändern!

Die neue Wildkirsch — wieder eine höchst gelungene Mischung aus Politik, Kunst und Kultur — eine richtige ‚Scene-Illustrierte' mit 84 Seiten für nur 4,— DM.

2,— Mark für Gefangene führt die ‚Litsignale' vom Verkaufspreis in die Knastarbeit ab.



Werbung für Politik?

Wir sind eine Gruppe von ausgestiegenen Werbeleuten und möchten mit unseren Ideen und unserer Erfahrung der deutschen Friedensbewegung helfen. Wir haben dazu ein erstes Konzept für eine bundesweite Öffentlichkeits-Kampagne entwickelt und bitten alle interessierten Initiativen und Einzel-Leute, mit uns Kontakt aufzunehmen, ebenso alle progressiven Financiers.



Kontaktadresse:
Holger Güssefeld, Sierichstraße 102
2000 Hamburg 60, Tel. 040-460 35 09

Helga Müller
Alltagskram und Sonntagsgefühle

oder: wie ich die Angst vor meinem Hauswirt überwand, Kontakte zu anderen Mietern und noch einen neuen Gasherd dazu bekam

Mein Hauswirt ist ein kleinlicher, mißtrauischer, bösartiger alter Mann, dem ich lieber aus dem Weg ging. Ich wollte in Ruhe und Frieden leben und mich nicht mit einem anlegen, der am längeren Hebel sitzt, weil ihm das Haus gehört. Schließlich hatte er schon gegen zwei Mieter vor Gericht geklagt. (Der eine spielte immer die Internationale, wenn er den Hauswirt schimpfen hörte, der andere verbrannte im Hof die Scheißwindeln seines Sprößlings, weil die Mülltonnenb zu knapp bemessen waren, um die Pampers aufzunehmen.) Die eisten Mieter, überwiegend alleinstehende ältere Witwen, die oft schon über 40 Jahre dort wohnten, hatten Angst vor ihm. Mit einigen Mietern, meist Handwerkern, überhaupt mit O. hielt der Wirt Freundschaft. Sie durften sich für diese Auszeichnung revanchieren, indem sie Schäden, die im Haus entstanden, unentgeltlich reparierten. Zu reparieren gab es in dem alten Berliner Mietshaus der Jahrhundertwende ständig etwas. Aber immer waren nach Meinung des Hauswirts die dummen und bösen Mieter schuld, gleich, ob es nun im 4. Stock druchregnete, Druchlauferhitzer ausfielen oder es einen Rohrbruch im Haus gab, weil die 'Mieter zum Scheißen zu dämlich' wären und wohl wieder Tempotaschentücher statt besonders zersetzungsfreudiges Toilettenpapier ins Klo geworfen hätten. Hörte ich seine durchdringende keifige Stimme im Treppenhaus, wartete ich, wenn ich gerade weggehen wollte, bis er wieder ruhig war. Obwohl ich mir sagte, daß es unsinnig sei, diesen Menschen ernst zu nehmen, ärgerte ich mich, wenn ich nicht reagierte oder wenn ich mich auf seine Ebene begäbe und ebensolche Latrinensprüche abließe. Selbst vom Hof drang bis zum vierten Stock wo ich wohne, seine Gekeife hoch, meist ein stereotyper Drohspruch: ,,wenn ich den erwische, der...'' meist ginges um die nicht ordnungsgemäße Füllung der Mülltonnen. Mülltüten entleeren, mit dem Spaten nachstampfen - nicht etwa die volle Plastiktüte in die Mütlltonne werfen. Manchmal belustigte mich diese verkorkste Krämerseele, manchmal hätte ich ihn selbst in der Mülltonne zerstampfen können. Mitspielen, wenn nur einer die Spielregeln bestimmt, dachte ich und beschloß, ihm doch bei passender Gelegenheit die Meinung zu sagen. Das war schon bald.

Als ich eines Tages müde nach Hause kam, hingen zwei volle Mülltüten am Knauf meiner Wohnungstür. Was soll denn das, dachte ich, meine Nachbarin wird doch nicht...? Und da merkte ich, daß ich schon eben so böse und mißtrauisch dachte wie mein Hauswirt. Als ich die Stinketüten abklinkte, kam mein Hauswirt wie zufällig die Bodentreppe herunter und sagte in seinem scheußlich sächsich / berlinischem Dialekt: ,,Mir gönnen Se nischt vormachen, damit Se det endlich bejreifen, ha'ick se wieder hingehängt bei se. Ich weß jenau, wat jeder inne Mülldonnen wirft, mir kann keener für doof vakoofen.'' Vielleicht doch, träumte ich, entgegen meinem erwachsenenbildnerisch geschulten emanzipatorischen Anspruch. So eine Ratte, dachte ich, scheut nicht davor zurück, im Stinkemüll herumzuwühlen - so seltsame Blüten treibt dein Macht-



und Kontrollbedürfnis. Da fiel mir ein, daß ich mir vorgenommen hatte, mich zu wehren. ,,Nichts wissen sie und erst recht nicht genau - Sc hweinerei, das sind überhaupt nicht meine Mülltüten - bei Ihnen tickts wohl nicht richtig?'' Klinkte die Mülltüten ab und stellte sie ihm vor die Füße: ,,Eingebildete Ziege'', keifte er, ,,auch noch pampig werden, mit mir nich, nich mit mir.'' Damit trat er den Rückzug an. Nichts passierte, was hatte ich auch befürchtet? Ich kostete ein angenehmes Gefühl von Befriedigung aus, als es klingelte. Die Nachbarin von gegenüber stand in der Tür, eine ältere, untersetzt wirkende Frau. Mit gewaltiger Altstimme sagte sie im ostpreußischen Dialekt: ,,Entschuldjen Se Kindchen, dat is man nur, dat ich sajen wollte: gut, daß Sie dem K. vorhin die Meinung gesagt haben. Wir alten Mieter hier im Haus halten zusammen und jetzt gehören Sie dazu.'' Will ich ja gar nicht, dachte ich etwas schuldbewußt. Ich hielt bis jetzt die alten Frauen im Haus für spießig, neugierig, BILD-Zeitungs-geschädigt. Ich wollte doch gar nichts mit denen anfangen. Wass soll's, iost ja eine bequeme Haltung von mir. Ich lade sie zu einer Tasse Tee in die Küche ein. Ich erwartete, daß sie mir ihre Lebensrezepte aufdrängen will, aber sie erzählte mit ihre Geschichte. Seitdem sah ich sie mit anderen Augen. Diesen Abbau von Mißtrauen und Vorurteilen habe ich immerhin meinem Hauswirt zu verdanken. Außerdem baute ich meine Aggressionen ihm gegenüber dadurch ab, daß ich ihn nicht mit Worten sondern mit einem Gasherd an seinem wunden Punkt trefen konnte. Der Gasherd war alt, den ich hatte, aber noch funktionsfähig. Natürlich überhörte er meine Forderungen. Der Herd wäre noch gut, noch nicht alt, ich würde ihn nur verkommen lassen und nicht pflegen. Ich zwinge mich, ihm ruhig zu sagen, daß er mit Oskar kommen soll, den herd begutachten, sonst holte ich auf seine Kosten einen Sachverständigen. Meine Nachbarin kam mir zu Hilfe. ,,Der Herd'', meinte sie laut und deutlich, ,,ist uralt''. Schon meine Vorgängerin habe ihn nicht neu, sondern von einer alten Frau, die starb, bekommen. Das stärkte meine Position. Übelgelaunt kam der Hauswirt mit O., der bei dr GASAG angestellt ist, zu mir. Beiläufig sagte ich, daß der GASAG-Kontrolleur dieses Museumsmodell für ein echts Risiko halte, aber der Meister hier würde schon erkennen, ob es doch zu reparieren ginge. Gespannt wartete der Hauswirt und ich auf das Ergebnis der Untersuchung. ,,Da muß ein neuer Herd her, nichts zu machen.'' Ich bekam einen neuen Herd. Es befriedigt mich jetzt sehr, wenn ich sehe, daß der Hauswirt um mich einen Bogen macht, wenn er mich sieht. Jetzt geht er mir aus dem Weg.

Kartoffeln & Gemüse sind da!

Wir haben für unseren Block und die Hausbesetzer besorgt:
Kartoffeln, Kohl, Rote Beete, Möhren. Alles biologisch angebaut von einer 10-Leute Landkommune in Wessiland. Wir machen uns gerade eine Coop für den Block, holen die Sachen, lagern sie in einer Fabriketage und geben sie zu Erzeugerpreisen weiter. (Fast) alles billig.
Also, wer will: **Sonntag, 18 - 20.00 Uhr im Cafe Schlüpber/Heilehaus K36, Waldemarstr. 36**



Service

Rechtsanwälte machen Rechtsberatung in bestzten Häusern. Die Beratung soll für den Kiez laufen, um Öffentlichkeit für die besetzten Häuser zu schaffen. Bisher laufen Beratungen seit ca. 3 Monaten in der Pflügerstr.(in Zukunft nicht mehr) und der Winterfeldstr.. Besetzer in deren Haus Beratungen stattfinden können (besonders Kreuzberg, Neucölln und Wedding) und die möglichst einen Laden haben, melden sich bitte beim Kontakttelefon: 621 16 75

An alle Schüler/Innen, SVs, Schülerzeitungen und Besetzer/Innen
Wir müssen was bewegen, auch in den Schulen. Wo liegen unsere gemeinsamen Interessen und Probleme? Um darüber zu quatschen treffen wir uns am Sonntag, 25.10., um 16 UHr, im Cafe Oranienstr. 45.



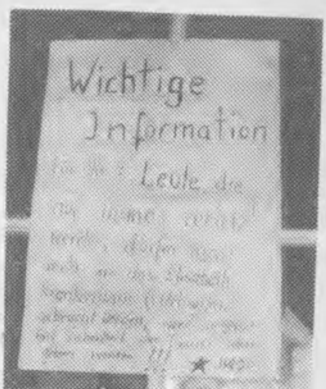
Kiezküchen

Jeden Freitagabend Kiezkuche im Cafe Blockschock, Mariannenstr. 48. Kiezkuche im Cafe Schlupfer in der Waldemarstr. 36

Sanitreffs

Wedding: Mittwochs 20 Uhr. Prinzenallee 58, 1 65
Kreuzberg: Montags 20 Uhr. Chamissoladen Willibald Alexis Str. 15, 1 61

Wir suchen **dringend** noch **Handverkäufer** und **Mitarbeiter für Grafik, Fotos, Beiträge! Waldemarstraße 36, 1-36**



Geschichtswerkstatt

Zur Unterstützung der Arbeit des Ermittlungsausschusses und zur Informtion aller Interessierten will die Archivgruppe der Berliner Geschichtswerkstatt alle Materialien zum Thema 'Hausbesetzungen' im weitesten Sinne sammeln und erschließen.
Wir bitten Euch deshalb, Flugblätter, Plakate, Dokumentationen, Fotos und andere Materialien und sämtliche Kiezzeitungen, Berliner, überregionale und westdeutsche regionale Zeitungen (auch Magazine und Zeitschriften) nicht mehr nach der Lektüre in den Müll zu tun!
Packt einfach alles in einen Karton, bringt diesen zum Stattbuch, Mehringhof oder ruft dort an (tel. 691 30 95 oder 341 25 68, Frauke, abends), wir holen alles ab. Übrigens wir können alles mehrfach gebrauchen, da wir kein Geld zum Fotokopieren haben und im übrigen noch weitere alternative Themen sammeln.
Wir würden uns auch freuen, wenn noch einige Leute bei uns mitmachen oder uns ihr bereits gesammeltes Material zur Verfügung stellen. Wir treffen uns **dienstags 20.00 Uhr, Mehringhof, 3. Aufgang, 4. Stock, in der Geschichtswerkstatt.**



Zeitung aus dem Sumpf des Südens 19.10.81

Aus dem besetzten Haus 'An der Rehwiese 4' kommt eine Stimme direkt von der Basis der Bewegung: Die ''SÜD-KIEZ''. Hier kann man nachlesen, was in den Häusern in Zehlendorf, Wannsee und Lichterfelde los ist. (In der Rehwiese zu haben).

An alle besetzten Häuser:
Wir planen eine Dokumentation über Arbeiten, Schwierigkeiten & Pläne von Instandbesetzern/innen zu machen. Dafür benötigen wir aber noch Material. Wer uns etwas über:
-Winterfestmachung
-Entmietungspraxis, Eigentümer
-PLäne, Perspektiven, Konzepte
-Instandsetzung allgemein
-Fotos
berichten bzw. geben kann, komme bitte am Dienstag, 27.10. um 19.30 Uhr in den Laden der „Schöneberger Planung" in der Bülowstr. 55.

ACHTUNG!!
Herhören! Die KuKuCK-Fassaden-Maler suchen zur Einrichtung einer Werkstatt alles mögliche - v.a. Teppiche, 2 Öfen, Lampen, Regale, Sitzmöbel, Holz, Farben etc.
GESCHENKT
versteht sich! ☎ 261.88.00

Sucherei

Wir suchen Dias von B.-Aktionen gegen Besetzer aus besetzten Häusern, aus von Bautrupps zerstörten Häusern etc. Melden bei Rüdiger ☎261.78.42. Ab Do ☎ 261.40.07 oder Andreas, Bülowstr. 55, 2. Quergebäude

Ambulanz

im besetzten Heile Haus Waldemarstr. 36. Hier kann man sich verarzten und trösten lassen – und beim Bauen helfen!

Winterfestmachung

Bauhof Charlottenurg 1-19, Danckelmannstr. 45, I. HH., Parterre, offen Di und Frei 16-20 Uhr, ☎ 322.55.52

Wir brauchen dringend:

Öfen, Ofenrohre, Wandfutter, Dachpappe, Bitumen, Elektromaterial, Installationsmaterial, Glas, dicke Plastikfolien, Handwerkszeuge, Schubkarre, Standkreissäge, Teerkocher, Auto (LKW, Pritsche oder Kasten). Arbeitseinsätze jeden Samstag 10 Uhr, Treffpunkt Bauhof.

●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●

Das Haus in der Adalbertstr. 74

benötigt dringend für Winterfestmachung:
Glas, Öfen, Teppiche, Kohle und Kohle usw., Fachkräfte zum anpacken und Helferlein.
A 74 tritt in die Öffentlichkeit:
jeden Tag brauchen wir Material, Kohle, Hilfe in der Tat und Geld und Food.
Spenden-Kto. Marco Mohring bei der Berliner Bank, No. 0764.189300

●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●

Besetztes Haus Prinzenallee 58 sucht dringend viele, viele Matrazen für Veranstaltungsraum. ☎ 493.34.52, Andreas, Ingrid, Rita

Intimfeinde der Neuen Heimat gesucht

Am 17. November zieht die taz gegen die für ihre hervorragende in ganz Berlin beliebte „Neue Heimat" vor den Kadi. Wir klagen gegen eine einstweilige Verfügung, einen Aufruf zum Mietboykott nicht mehr abdrucken zu dürfen. Wir brauchen jetzt die Unterstützuung aller Intimfeinde der Neuen Heimat, um in dem Prozeß, der sehr teuer werden kann, eine Chance zu haben. Nächstes Treffen des Komittees, das den Prozeß vorbereitet: Donnerstag, 18 Uhr, Alt Moabit 73 (Anwaltsbüro), ☎ 391.50.61

Dringend Zeugen gesucht!!

für den 23.6. - Räumung der Mittenwalder Str. Potsdamer/Ecke Pallasstr., ca. 0.05 Uhr: Ich lag auf einem Sandhaufen und wurde von vier B. verprügelt. Dabei ist ein Holzknüppewl bei einem Schlag auf meinen Kopf zu Bruch gegangen. Wer hat was gesehen? Sehr wichtig!!! Meldet Euch bitte beim Ermittlungsausschuß Hand & Fuß, Mehringhof, oder bei mir ☎ 382.85.90, Rainer

Ermittlungs ausschuß ☎ 652 400

Knastarbeit:
Mir ist als „freiwilliger Helfer in der Gruppenarbeit mit Gefangenen" der Zutritt zu den biner Haftanstalten aufgrund vorliegender, nicht bekannter „Erkenntnisse" verweigert worden. Suche Leute, denen es ähnlich ergangen ist. Bernd, ☎ 344.39.78

Neuer Leerstand?

Ab 1.1.1983 will die CDU die Mietpreisbindung für neu abgeschlossene Mietverträge im Altbau aufheben. Für Hausbesitzer, die auf die Durchsetzungsfähigkeit des neuen Senats vertrauen, liegt es also nahe, freiwerdende Wohnungen nicht mehr neu zu vermieten, sondern solange leerstehen zu lassen. Entsprechende Hinweise, die wir bisher bekamen, waren leider meist recht vage.
Wer kann uns genaue Angaben über derartige Fälle von spekulativem Leerstand machen? (Oft „mieten" der Besitzer oder Strohmänner pro forma die Wohnung, benutzen sie aber nicht.)

☎ 4609-246
Benny verlangen

Kultur

„Berliner Krankheit" auf Tournee

Mit der glatten Tanzmusik der schicken Berliner New-Wave-Szene haben die Verstör-Klänge der Untergrund-Band „Einstürzende Neubauten" nichts gemeinsam: „Aufstehn, abstürzen, in die Luft sprengen", schreit Blixa Bargeld vom kakophonischen „Neubauten"-Trio heraus, und dazu scheppern Stahlrohre, klappern Sägen, röhrt der Synthesizer. Ab Mittwoch wollen die „Einstürzenden Neubauten" und zwei weitere Berlin-Bands ihre apokalyptischen Großstadt-Gefühle zwischen Kiel und Freiburg verbreiten; Tournee-Motto: „Die Berliner Krankheit". Musikalisch konventioneller, dafür mit provozierender Bühnenshow operiert die Kreuzberger Subkultur-Gruppe „Mechanik Destrüktiw Komandöh", „trivial-sinnlich" nennt die Kapelle „Sprung aus den Wolken" ihr musikalisches Konzept – auch diese beiden Mauer-Combos gehören zum idyllischen Berliner Tournee-Paket.



Untergrund-Band „Einstürzende Neubauten"

BUCHMESSE

Bücher zum Anfassen

Berliner Verlage im Bethanien-Haus am 7.11. – 14.11.1981

Vor gut einem Jahrzehnt entstanden die ersten linken Buchläden und Verlage, später folgten Vertriebe. Die damaligen Aktivitäten waren eine Kombination aus politischem Aufstand, Geldknappheit Experimentierfreudigkeit, unprofessionellem Arbeiten und antiautoritärem Elan. – Vieles hat sich inzwischen geändert, viele haben sich inzwischen verändert. Arbeitsmotivationen und Arbeitsinhalte haben den Weg ins Professionelle gefunden, das „Handwerk des Büchermachens" ist zu einem beträchtlichen Gewerbe herangewachsen.

Die „Verantwortlichen" der Stadt wollen aus Berlin eine Verlagsstadt machen: Als Variante der Terrorismus-Bekämpfung („Sympathisanten"-Hatz, Hausdurchsuchungen, Beschlagnahme von Literatur) versuchen sie (übrigens nicht ohne beträchtlichen Erfolg) auch die sanfte Art der Fesselung: GELD!! Seit der Diskussion um die „Staatsknete" und seit den Festlegungen der Verteilungsmodalitäten sind die „sanften Verführer" offensichtlicher geworden. Aber nicht alle lassen sich vereinnahmen.

Bücher zum Anfassen, das soll heißen: Die Bücher sind nicht in Vitrinen luftdicht abgeschlossen, die Verleger werden zu den Inhalten der Bücher etwas sagen, werden die Verlagsgeschichte und ihren jeweiligen (politischen) Standort mit Interessenten diskutieren. Nicht nur die Bücher stehen im Mittelpunkt, auch Arbeitsweisen und Inhaltsbestimmungen werden während verschiedener Veranstaltungen einem größeren Interessentenkreis zugänglich gemacht.

Und warum gerade in Bethanien?!? Um eine atmosphärische, emotionale und politische Nähe zur „Bewegung" hervorzuheben.

kurz vor Schluss

Besetzer-Archiv-Aufbau



Geschichte von unten

Während der „Ermittlungs-Ausschuß" in letzter Zeit durch erhöhte Aktivität relativ bekannt wurde, weiß man kaum, was sich hinter dem Namen „Geschichts-Werkstatt" verbirgt. Im Folgenden gibt eine Selbstdarstellung der „Archiv-Gruppe" in der G.-W. darüber Auskunft.

Innerhalb der **Berliner Geschichtswerkstatt e.V.** sind wir eine Gruppe von fünf Bibliothekaren und vier Studenten (Geschichte, Psychologie), die das Archiv der Geschichtswerkstatt aufbauen. Wie finanzieren die Geschichtswerkstatt bzw. das Archiv durch Mitgliederbeiträge und eine gehörige Portion Idealismus. Alle Materialien der alternativen Bewegungen in Berlin und Westdeutschland und „Geschichte von unten" werden gesammelt, soweit sie nicht in Bibliotheken vorhanden sind; aber auch zusätzlich und werden allen Interessierten zur Verfügung gestellt.
Ob es uns gelingt, zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine für viele wirklich nützliche Sammlung aufzubauen, hängt in erster Linie davon ab, daß aktive Gruppen für den Aufbau des Archivs ihre Materialien zur Verfügung stellen und eventuell selbst mitarbeiten, weil sie damit ihrer eigenen Arbeit nützen.

Augenblicklich haben wir die Arbeit folgendermaßen organisiert: Für verschiedene Themenschwerpunkte ist jeweils eine/r von uns verantwortlich: Hausbesetzungen, Anfänge der Hausbesetzungen, Alternative Betriebe, Alternative Liste, Friedensbewegungen, Psychiatrie, Stadtteilzeitungen, alternative Archive. Die für ein Thema Verantwortlichen bemühen sich, eine Arbeitsgruppe mit mehreren Interessenten zu bilden, damit das Archiv nicht erst im nächsten Jahrhundert benutzbar ist. Weitere Themenschwerpunkte haben wir noch nicht bestimmt, weil sich noch keiner bereit erklärt hat, die Verantwortung fürs Sammeln und Erschließen zu übernehmen. Außerdem haben wir an an **allen** Materialien zur alternativen Bewegung Interesse und suchen noch Leute, die aktiv diese Materialien bearbeiten.

Wir verstehen unsere Arbeit nicht als verstaubt, trocken oder akademisch, sondern wir wollen klar machen, wie wichtig ein von allen benutzbares Archiv ist. Z.B. braucht der Ermittlungsausschuß bestimmte Informationen über konkrete Vorgänge, die ohne genaue Erschließung der vielen Berichte in den Medien nicht auffindbar sind.
Die Arbeitsgruppe „Hausbesetzungen" will deshalb ab nächster Woche in einem besetzten Haus arbeiten.



Termine

Benefizkonzert für den Kuckuck
am Freitag, 6.11. spielen um 20.00 h im Kuckuck
Bettina Wegner (DDR-Liedermacherin) und die Gruppe Aufwind.
Die 5 DM Eintritt gehen als Spende an den Kuckuck.

Die Ausstellung
„BERLIN IST BESETZT"
im Jugendfreizeitheim „Pallast", Potsdamer Str./Ecke Pallasstr. 36 (Eingang Pallasstr./unter dem Drugstore) wird bis zum 15.11. einschl. verlängert.

Kopfbesetzungen

Auch im Winter finden die Veranstaltungen von Paten der Freien Universität statt. Wie bisher — jeden Donnerstag um 19.00 Uhr

Donnerstag, 12.11.81

„Bürger, Krieg, Staat" in der Neufertstr. 11, Charlottenburg

Ekkehardt Krippendorf (FU)

Vom **7.11. bis 14.11.81** gibts im Bethanien-Haus am Kreuzberger Mariannenplatz die Veranstaltung **Bücher zum Anfassen**
Dort soll über die Produktion von Verlagen diskutiert und Autoren vorgestellt werden.
Themenschwerpunkte:
Ausländer, 3. Welt, Frauen, Buch- und Verlagswesen, Utopien, Anarchismus, Friedensbewegung ...
Telefon: 693 20 64/5
EXpress Edition



Programme

Eine Ausstellung über den Kampf gegen die Startbahn West gibt es täglich bis zum 7. November von 10 - 19 Uhr im Mehringhof, Aufgang 1, 1. Etage, Gneisenaustr. 2, zu sehen.

Die Fabrik Blumenthalstr. 13 in Schöneberg zeigt ab Freitag alle 14 Tage Filme von der AG Dokumentarfilm, weil die unsere Patenonkels und -tanten geworden sind. 20 Uhr „Unverständliche Erinnerungen (90 min., Eintritt 2 Mark).

Super 8 Film über den Tod von Klaus Rattay mit Aufnahmen von dem tatsächlichen Ablauf der Ereignisse, den Spekulationen der Massenmedien und dem Interview, daß er 2 Tage zuvor gab. Der Film dauert 7 min und ist gegen DM 10.– bei Gegenlicht, Taborstr. 22, I-36, ☎ 612.12.88

Videoaufnahmen über Instandbesetzungen im Mai/Juni 81, gemacht von PH-Studenten/Innen im SS 81 wer-den am Freitag in der Medienoperative um 19 Uhr gezeigt.

Literaturcafé
jeden Mittwoch ab 16.00 Uhr treffen sich junge Literaten in der Erzählwerkstatt. Jeden Montag: Schreibworkshop für Anfänger und Schreiberlinge Literaturcafé Winterfeldtstr. 36

KINO

Kino im 'Apokalypso': Beusselstr. 22 in Moabit

Do., 12.11.
20.00 Marx Brothers in der Oper

Do., 19.11.
20.00 Der Aufstand

Do., 3.12.
20.00 Salz der Erde

Winterfeldtstr. 37

Frauen im Kino zeigt am
10.11. 20 + 22 Uhr: Ibrahim-Aqua-Tuareg
17.11. Exekution — A study of Mary

Eintritt für Mitglied 4.-
für Gäste 5.-

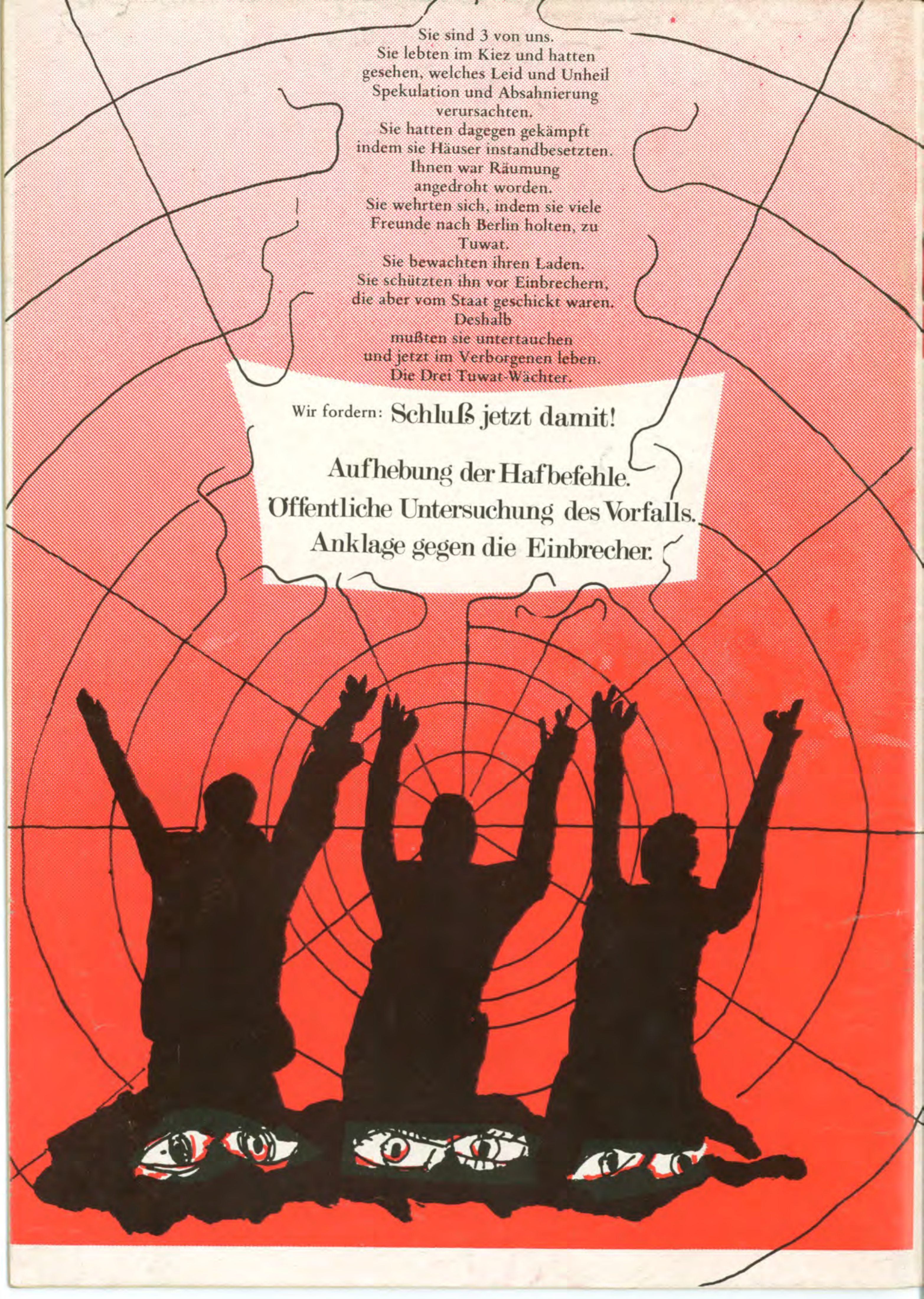
Achtung Lesben
Lesbentreff im Frauentreff in der Winterfeldstr. 37: die richtige Lesben-Kontaktnr. ist **78 249 78!!** Wir treffen uns jeden **Freitag zwischen 19 und 21 Uhr** im Frauentreff. Nach Donata fragen. Im übrigen ist der Frauentreff auch freitags für alle Frauen offen.

FRAUENTREFF
Winterfeldtstr. 37
1000 Berlin 30

Politische Prozesse

Datum	Gericht	Saal	Uhrzeit	Thema
9.11.	Moabit	672	9.45	Beleidigung nach Anmache der Polizei
	Moabit	125	10.45	./. TAZ wgn. des Wortes „Bulle"
10.11.	Moabit	371	12.00	Widerstand bei Räumung der Feuerwache Wannsee, Februar 81

Gerichtsadressen: Kriminalgericht Moabit, Berlin 21, Turmstraße 91
Kammergericht, Berlin 19, Witzlebenstraße 4-5
Amtsgericht Tiergarten, Wilsnacker Straße 3-5


Sie sind 3 von uns.
Sie lebten im Kiez und hatten
gesehen, welches Leid und Unheil
Spekulation und Absahnierung
verursachten.
Sie hatten dagegen gekämpft
indem sie Häuser instandbesetzten.
Ihnen war Räumung
angedroht worden.
Sie wehrten sich, indem sie viele
Freunde nach Berlin holten, zu
Tuwat.
Sie bewachten ihren Laden.
Sie schützten ihn vor Einbrechern,
die aber vom Staat geschickt waren.
Deshalb
mußten sie untertauchen
und jetzt im Verborgenen leben.
Die Drei Tuwat-Wächter.
Wir fordern: Schluß jetzt damit!
Aufhebung der Hafbefehle.
Öffentliche Untersuchung des Vorfalls.
Anklage gegen die Einbrecher.







Hier fehlt etwas. Rate, was! (Es fehlt aber nur einmal)

Der Lockenkopf auf dem rechten Bild hat auch keinen um ...





Front

Helft alle mit: Große Winterfestmachung der besetzten Häuser

Aufruf

Von Gerüchten und Räumungsdrohungen lassen wir uns nicht beirren. Die Häuser sollen leben — auch über den Winter hinaus. In vielen Häusern laufen die Arbeiten für die Winterfestmachung an. Die Folgen jahrelangen Leerstands und der planungsmäßigen Zerstörung durch die Spekulanten müssen beseitigt werden, damit Häuser und Bewohner über den Winter kommen.
Dies schaffen wir aus eigener Kraft, wenn Besetzer und Unterstützer gemeinsam anpacken. Die „Besetzer-Zeitarbeit-Intern'' sucht dringend Facharbeiter — Fachberatung — Abwehrspezialisten — Materialspenden (Holz, baumaterial, Installations-, Handwerkszeug und Öfen ...) — jede Menge Kohle (Geld) und viele, viele die anpacken.
Es gibt viel zu tun. Kommt alle zum Arbeiten, Quatschen und Feiern ...

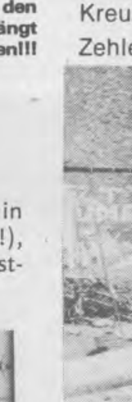
Die Besetzer, Paten und Unterstützer

Anlaufpunkte in verschiedenen Kiezen:

Kreuzberg 36, Infoladen Dresdener Str. 16, Tel: 65 2 2 79
Neukölln, Richardplatz 8, Tel: 687 47 49
Schöneberg, Pohlstr., Tel: 2614007
Charlottenburg, Christstr. 42, Tel: 321 11 41
Kreuzberg 61, Willibald-Alexis-Str. 42
Zehlendorf, An der Rehwiese 4

Erkundigt Euch schon jetzt, wo Ihr einzeln oder in Gruppen arbeiten könnt und was noch gebraucht wird. Offizieller Start der Unterstützungsaktionen zur Winterfestmachung ist Freitag, der 30. Oktober. Ab dann sollten auch endlich die Transparente gegen Räumungen etc. aus den Fenstern gehängt werden!!!

Spendenkonten:
PSchKto Bln W, Barbara Mohren, Nr. 421976-106,
Sparkasse der Stadt Bln W, derkonto Bernfried Adam, Nr. 067007404



Die Fotos sind bei Dacharbeiten auf besetzten Häusern in Charlottenburg entstanden. Mit Ausnahme des einen (suche!), das zeigt, daß man auch in Kreuzberg K 36 mit der Winterfestmachung beschäftigt ist.





Angeseilt auch bei der Pause so ist es richtig.